



Daten & Fakten
Hinter den
Wahlkulissen



Christian Kern
Intelligente Verwaltung
spart Zeit, Geld & Nerven



teamwork

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

3/2017

Der Prinz

der Top-verdiener

Die unchristlichen,
 unsozialen Pläne
 der Kurz-ÖVP



HELMUT GRAF / HEUTE / PICTURESEX.COM, DEPOSITPHOTOS

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen. **Hauptgruppe 1**

Herbstgenuss im ALMENLAND

VITAL
HOTEL
STYRIA
★★★★

VITALität

SCHÖNheit

GESUNDheit



WANDERARRANGEMENT „DER BERG RUFT“

Gültig bis 5. November 2017

- 2, 3 oder 5 Nächte mit Verwöhn-Halbpension-plus und Wohlfühlpaket*
- 1x gepackter Wanderrucksack
- 1x wohltuende Fuß-Reflex-Behandlung mit Chin-Min Gel, ca. 25 min

ermäßigter Preis für younion-Vollmitglieder

2 Nächte p.P. € 193,50

3 Nächte p.P. € 255,-

5 Nächte p.P. € 392,-

Ersparnis
für younion-Mitglieder
€ 36,-/54,-/90,-

„ERHOLUNG AUF 700 HÖHENMETER“

Gültig bis 5. November 2017

- 4 Nächte mit Verwöhn-Halbpension-plus und Wohlfühlpaket*
- 1 Solariumjeton 7 min
- 1 x Ohrenkerzenbehandlung, ca. 45 min

ermäßigter Preis für younion-Vollmitglieder

4 Nächte zum Sonderpreis p.P. € 308,-

Ersparnis
für younion-Mitglieder
€ 72,-

*Verwöhn-Halbpension-plus:

- Feinschmecker-Frühstücksbuffet
- mittags Suppe, Salat, Aufstrich vom Buffet
- nachmittags Kaffee & Kuchen
- abends viergängige Menüauswahl, Salatbuffet und Käse vom Brett

Wohlfühlpaket inklusive:

- Leihbademantel (ab 15 Jahre)
- Badetasche + Badetuch
- Hallenbad mit Meersalzwasser
- Finn. Sauna, SANarium, Dampfbad
- Infrarotkabine, Tepidarium, SOLarium
- SALarium - Salzoase zur Regeneration
- Fitnessraum, Ruheraum, Vitaminbar ...
- Nordic-Walking-Stöcke (kostenfrei, begr. Stückzahl)

In der VITALOASE:

Kosmetik- und Fußpflegeangebot,
Massagen und Behandlungen
wie Kräuterstempelmassage,
Nuad-Thai, Klangschalen,
Preuss, Chakra, Schröpfen,
Bachblüten u. v. a. m.



Buchen Sie schon jetzt Ihren
WINTER- oder WEIHNACHTSURLAUB
mit Verwöhn-Halbpension-plus inkl. Wohlfühlpaket
und GRATIS* Aibl-Skilifte und Almenland-Loipen nützen!

*(außer Samstage, Sonntage, Feiertage und während der Ferienzeiten)



Preise in Euro, pro Person, nur für younion-Vollmitglieder, inklusive aller Abgaben und Steuern.
Mitglieder anderer Fachverbände plus 10,- Euro
Nichtmitglieder plus 18,- Euro pro Nacht.
Preise ausgenommen Weihnachten und Silvester.
Preisliste gültig bis 17. Dezember 2017

Kinderermäßigung im Zimmer der Eltern!

Almenland
GOLFPARTNER

younion



Politik & Gewerkschaft

- 04 **NR-Wahl 2017**
Wahlbeisitz ist Bürgerpflicht
- 05 **Leitartikel**
Nichts für Farbenblinde: In
Türkis steckt sehr viel Blau
- 06 **Coverthema**
Kurz' Programm: Weder
christlich noch sozial
- 10 **Interview**
Politikberater Thomas Hofer
über die Debattenkultur
- 12 **NR-Wahl 2017**
Christian Kern im großen
teamwork-Interview
- 14 **Frage & Antwort**
Die SpitzenkandidatInnen
zu Fragen des Öffentlichen
Dienstes

Hauptgruppe 1

- 17 **Dienststellen**
Jelka-Erika Föhlich & Thomas
Tröscher
- 21 **Dienststellen**
Ursula Tomaszkiwicz & Heinz
Altenburger
- 22 **Frauen**
Der Schlüssel zur Gleich-
behandlung ist die Quote
- 25 **Dienststellen**
Hygienezentrum im Dienst
für Wien
- 26 **Dienststellen**
Inklusive Elementarpädagogik

Freizeit

- 29 **Kunst & Kulinarik**
Das Concordia Schlössl in
Simmering
- 32 **Konzerttipps**
Günstige Kulturangebote der
younion-Kartenstelle

Wohin Österreich driftet: Der Countdown läuft



BILD: © PRIVAT

**teamwork-
Chefredakteur
Richard
Andraschko**

Seit Monaten dreht sich alles – längst nervend – um die Nationalratswahl. Alle Parteien wollen uns sagen, wohin die Reise gehen soll, sollten sie die Mehrheit gewinnen. Fast alle, denn eine von ihnen mit einem besonders jungen, hübschen und selbstbewussten Aushängeschild hält sich da zurück, meidet TV-Konfrontationen und andere Fallstricke, wenn es darum geht, klar zu sagen, wie sie sich die Zukunft unseres Landes vorstellt.

Als ArbeitnehmerInnen kann uns das nicht gleichgültig sein. Der junge Schönling beispielsweise träumt davon, den Reichen und Konzernen Geld zuzuschieben, während unsereiner hemmungslos gemolken werden soll. Um das zu verschleiern, wird schon mal ins Schmutzdeckel und zu „alternativen Wahrheiten“, also bewussten Tatsachenfälschungen, gegriffen.

Am 15. Oktober steht Österreich am Scheideweg. An der Wahl teilzunehmen, sollte ohnedies selbstverständlich sein – und in der Wahlzelle das Kreuzerl wohlüberlegt, nicht aus dem Bauch heraus gesetzt werden. Wie das ausgehen kann, hat uns ja die gescheiterte blau-schwarze Politik unter Schweigekanzler Schüssel nur allzu deutlich mit unzähligen Unannehmlichkeiten nicht nur fürs Geldbörsele gezeigt.

Deshalb widmet sich diese teamwork-Ausgabe in mehreren Beiträgen dem Schwerpunkt Nationalratswahl 2017, darunter auch wichtigen Aussagen von Parteienvertretern und Experten. ÖVP und FPÖ haben sich, aus welchem Grund auch immer, der Erläuterung ihrer Positionen enthalten. Da sie bereits zukunfts-froh für eine sozial gefährliche konservative Koalition kuscheln, ist es g'scheit, bei der Wahl an den „Iden des Oktober“ besonders kritisch und wohlüberlegt zu entscheiden, wenn uns unsere Zukunft und die unserer Interessenvertretungen wichtig sind.

 teamwork@andraschko.at

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz **Impressum Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** FSG in der younion _ Die Daseinsgewerkschaft - Landesgruppe Wien - Hauptgruppe 1, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, Tel.: (01) 313 16-83700, DVR.Nr. 0046655, ZVR.Nr. 576 43 93 52 **Vorsitzender:** Norbert Pelzer **StV:** Manfred Obermüller, Margit Pollak **Redaktionskomitee:** Richard Andraschko, Erwin Feichtlbauer, Gerhard Heczko, Alexander Kautz, Marianne Klepac-Baur, Werner Krachler, Regina Müller, Manfred Obermüller, Beate Orou, Norbert Pelzer, Margit Pollak, Nicole Tuschak, Günter Unger, Andreas Walter, Michael Witzmann, Karin Zauner-Lohmeyer **Chefredaktion:** Richard Andraschko **Layout:** esberger | strategie&kommunikation **Erscheinungsort:** Wien **Erscheinungsart:** mindestens vier Mal jährlich **Hersteller:** Druckerei Jentzsch, 1210 Wien | Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Jede Vervielfältigung von Texten und/oder Fotos bzw. anderen Illustrationen ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. **Coverfotos:** HELMUT GRAF / HEUTE / PICTUREDESK.COM, DEPOSITPHOTOS; PID/Martin Votava; HG1/Christian Jobst

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

Wahlbeisitz ist Bürgerpflicht

Wahlen sind das Rückgrat der Demokratie – die Wahlbeteiligung ein Gradmesser für das demokratische Engagement der Bürger. Die sinkende Zahl freiwilliger WahlbeisitzerInnen zeigt: Wir brauchen Ideen, um Bürger aktiv am demokratischen Prozess zu beteiligen.



FOTO: © MARTIN VOTAVA / PFD

Das in der Bundesverfassung verankerte Wahlrecht umfasst genau genommen weit mehr als nur das Recht auf die freie, unbeeinflusste Stimmabgabe – jeder Bürger hat auch Anspruch auf den ordnungsgemäßen, reibungslosen Ablauf des Wahlverfahrens. „Die Leitung und die Durchführung von Wahlen kommt in Österreich eigenen Behörden, den Wahlbehörden, zu. Diese werden jeweils durch einen Vorsitzenden, der der jeweiligen Gebietskörperschaft entstammt, sowie aus Vertretern der politischen Parteien gebildet“, ist auf der Website des Innenministeriums nachzulesen.

Über die konkreten Aufgaben der vielen Tausend MitarbeiterInnen des Öffentlichen Dienstes bei Wahlen wissen aber nur die wenigsten MitbürgerInnen Bescheid. Dass es eine sehr bewusste Entscheidung des Gesetzgebers war, WahlbeisitzerInnen und WahlzeugInnen für die demokratische gegenseitige Kontrolle von den Parteien nominieren zu lassen, noch viel weniger.

Kritisieren alleine reicht nicht

Die Aufhebung der Bundespräsidentenwahl im vergangenen Jahr hätte das Interesse eigentlich erhöhen müssen, als WahlbeisitzerIn oder WahlzeugIn zur Verfügung zu stehen. Viele ÖsterreicherInnen hatten vollkommen zu Recht die – primär von FPÖ-Delegierten verursachten – Verfehlungen kritisiert. Aber die Parteien haben es seither noch schwerer, Freiwillige zu finden, die für eine geringe Entschädigung für Verpflegung und Fahrtkosten diese Aufgabe übernehmen.

Demokratie fällt nicht einfach vom Himmel und ist kein Selbstbedienungsladen – jeder kann und muss auch etwas dafür tun. Bereits 2004 prophezeite Colin Crouch in seinem Buch „Postdemokratie“, dass Wahlen mehr und mehr „zu einem reinen Spektakel verkommen, bei dem die Mehrheit der Bürger nur mehr eine passive, schweigende, ja sogar apathische Rolle spielt“.

Nur Rechte oder auch Pflichten?

Wenn wir dem gegensteuern wollen, brauchen wir – wie bei der Rechtsprechung mit der Berufung von Schöffen und Geschworenen – eine Verpflichtung für alle StaatsbürgerInnen, an der Durchführung von Wahlen mitzuwirken. Jeder sollte mindestens ein Mal in seinem Erwachsenenleben als WahlbeisitzerIn oder WahlzeugIn zur Verfügung stehen. Ausgelost nach dem Zufallsprinzip und nur beim Nachweis schwerwiegender Gründe von der Verpflichtung entbunden.

Die Verpflichtung ist im Grunde, abgegolten mit einer österreichweit einheitlichen Aufwandsentschädigung, die Kehrseite des Wahlrechts. So wie es auch keine Demokratie ohne Wahlen gibt.

Wer Neid, Missgunst und Ängste schürt, wer mit Feindbildern die Gesellschaft spaltet, sollte nicht an der Spitze des Staates stehen.

Nichts für Farbenblinde: In Türkis steckt sehr viel Blau



BILD © PETRA SPOLA

Manfred Obermüller
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Wir müssen die Zuwanderung ins Sozialsystem stoppen“, sagt Sebastian Kurz, wenn es um das Thema Einsparungen geht. Die neue ÖVP zeichnet das Bild von „Horden von Flüchtlingen“, die vorgeben, verfolgt zu werden und auf Kosten unserer „braven und fleißigen“ Landsleute hier in Österreich leben wollen. Diese sogenannten Wirtschaftsflüchtlinge kämen, um unser Sozialsystem ausplündern. Solche Bilder erzeugen Angst. Und das sollen sie auch. Das Wort „Flüchtling“ wird von der Liste Sebastian Kurz in eine klare Richtung hin-interpretiert, in den Kontext von Sozialmissbrauch und Kriminalität gestellt.

Kurz will bei den Ärmsten sparen ...

Bei einer tiefgehenden Recherche wird jedoch klar, dass die Sache bei weitem nicht so heiß gegessen wird, wie sie laut Kurz gekocht wird. Milliarden gibt es da auch nicht zu holen. Sozialleistungen als Nicht-EU-BürgerIn zu beziehen ist nämlich alles andere als einfach, auch wenn er es anders darstellt. Man muss als Nicht-EU-BürgerIn nämlich vorweisen können, dass man sich selbst erhalten kann. Mindestsicherung gibt es erst nach einem Aufenthalt von fünf Jahren. Unter den EU-AusländerInnen gibt es den gleichen Anteil an Mindestsicherungs-BezieherInnen wie unter den ÖsterreicherInnen. Wer betrügt, kann sogar des Landes verwiesen werden. Generell bei der Mindestsicherung sparen zu wollen, heißt: den Ärmsten im Land etwas wegzunehmen, von denen sich viele kaum eine warme Mahlzeit am Tag leisten können. Ihnen gegenüber schürt die „neue ÖVP“ vor allem eines: Neid.

... Reiche hingegen sollen nicht besteuert werden

Das Bild allgegenwärtigen Sozialmissbrauchs ist ein Thema, das die niederen Instinkte der Menschen anspricht und mit dem es sich unglaublich gut ablenken lässt von der wahren Ungerechtigkeit in diesem Land: die Ungleichverteilung der Vermögen durch das aktuelle Steuersystem. Heute besitzen fünf Prozent der Bevölkerung die Hälfte des gesamten Vermögens Österreichs! Milliardenschwere Erbschaften und Vermögen werden kaum besteuert, Arbeit hingegen viel zu hoch. Das bremst die Kaufkraft und schadet dem Wirtschaftsstandort.

Ein Spardiskurs wird von Kurz zum pauschalisierten und pauschalisierenden Bedrohungsdiskurs umgewandelt. Es brauche Mut zu Neuem, sagt Sebastian Kurz immer wieder. Doch neu ist diese Hetze nicht: Jörg Haider hat den braunen Bodensatz in Österreich in den 1990er Jahren aufgerührt und mit Ausländerfeindlichkeit gepunktet. Mit Neid, Missgunst, Feindbildern und Ängsten auf Stimmenfang zu gehen, das ist nicht mutig, Herr Kurz. Das ist feig! Und es löst auch kein einziges Problem. Dass sich eine Regierungspartei, die sich zu christlich-sozialen Wurzeln bekennt, auf dieses Niveau begibt, verstört. Das ist alles andere als staatstragend. Aber vielleicht ist ja gerade dieser Zugang das Neue. Die Farbe Türkis trägt ja zweifellos auch viel Blau in sich.

 manfred.obermueller@wien.gv.at

Kein bisschen christlich, geschweige denn sozial

Sebastian Kurz hat sein Programm in eingängige Slogans in smartem Design verpackt. Nach dem Wahltag werden sich viele ärgern, nicht genauer hingeschaut zu haben, was da wirklich so elegant geschnürt wurde.



BILD © PETRA SPOLA

Norbert Pelzer
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

„Wahrscheinlich wird Kurz sogar mit seiner Absage an Vermögenssteuern punkten: Wie in den USA gibt der ‚kleine Mann‘ den wirtschaftspolitischen Programmen seine Stimme, die auf ihn die geringste und auf Millionäre die größte Rücksicht nehmen“, fasste Peter Michael Lingens ernüchtert seinen Kommentar zu Kurz' Wirtschaftsprogramm im letzten „Falter“ zusammen. Das, was Sebastian Kurz Mitte September als Teil seines Wahlprogramms vorgelegt hat, setze „auf geträumte Einsparungen und einen Investitionsboom, der trotz immer höherer Unternehmensgewinne bislang unterblieben ist“.

Auch Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister rät eindringlich: „Besorgen Sie sich dieses Wahlprogramm der neuen ÖVP. Vergleichen Sie die schönen Worte und Bilder mit den harten Fakten – und überlegen Sie sich vielleicht, warum Industrielle Hunderttausende Euro aus ihrer Privatschatulle für diese neue ÖVP spenden.“ Und sogar für den „trend“, Österreichs einziges Wirtschaftsmagazin, ist das Vorgelegte merklich zu dünn. Er kommentierte (nach wie vor) online: „Unschärf ist noch immer das türkise Parteiprogramm von Sebastian Kurz (ÖVP) – trotz Ausführungen über 119 Seiten.“

Dieses Vage-Bleiben hat natürlich Methode. Mit einfachen Stehsätzen à la „Die Steuern müssen runter“ lässt sich so manche/r WählerIn leicht um-

garnen – ohne daran zu denken, wer zuletzt lacht, wenn die ÖVP ihre Wahlversprechen umsetzt. Von der vorgestellten Steuerentlastung hat nämlich mehr als die Hälfte der einkommensschwächeren ÖsterreicherInnen rein gar nichts – im Gegenteil, sie werden durch Kürzungen im Sozialbereich noch mit zusätzlichen Belastungen zu kämpfen haben.

Besserverdiener werden entlastet

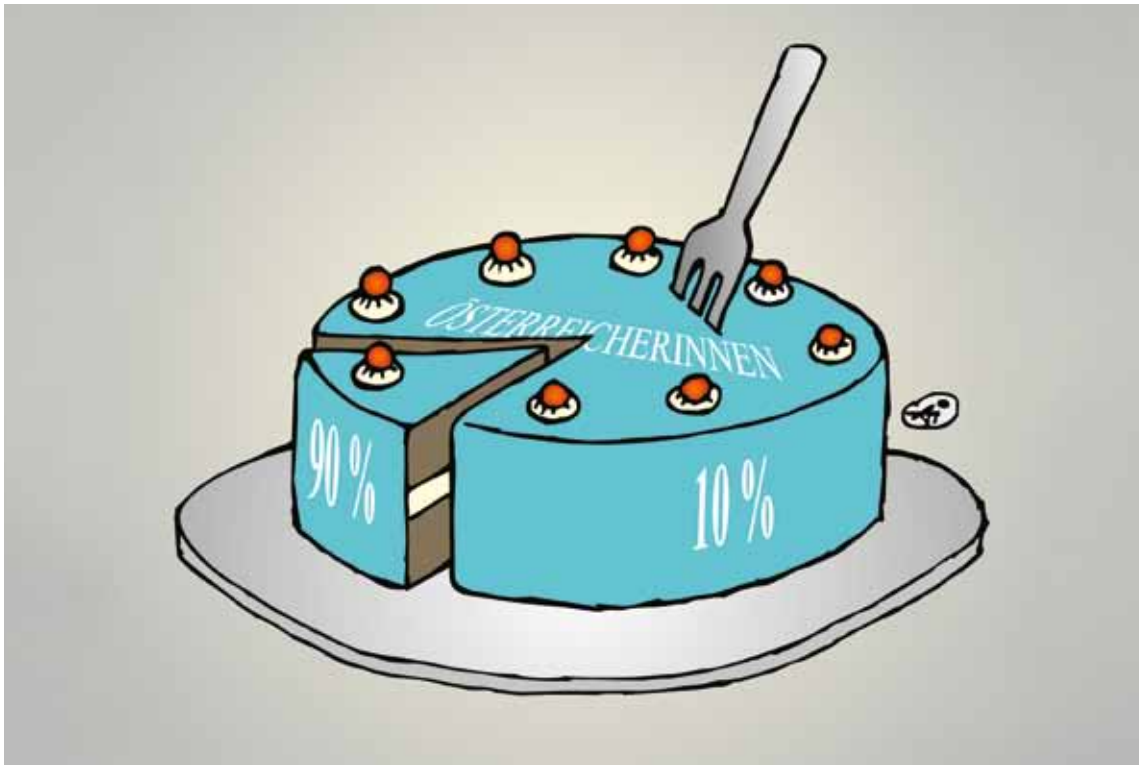
34% aller Erwerbstätigen in Österreich, 40% aller PensionistInnen und 45% aller Frauen verdienen so wenig, dass sie laut Stephan Schulmeister gar nicht lohn- bzw. einkommenssteuerpflichtig sind. Ihnen bringt die geplante Steuersenkung der neuerdings türkisen ÖVP keinen einzigen Cent! Auch alle mittleren EinkommensbezieherInnen mit bis zu 1.700 Euro monatlich werden von der groß angekündigten Steuerentlastung so gut wie gar nicht profitieren. Erst ab rd. 2.500 Euro, 14x pro Jahr, wird die Entlastung mit rd. 700 Euro jährlich spürbar. Wer über ein Monatseinkommen von 6.000 Euro verfügt, wird sich allerdings über eine Ersparnis von 1.600 Euro pro Jahr freuen können.

Wem kommt Kurz' Steuersenkung also zugute? Das durchschnittliche Brutto-Monatseinkommen (14 Mal) der ArbeiterInnen und Angestellten in Österreich betrug laut der Zahlen des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger 2015 rund 2.125 Euro. Nur zehn Prozent aller ArbeitnehmerInnen verdienen mehr als 4.160 Euro monatlich.

Geringverdienende zahlen drauf

PflegehelferInnen, AltenbetreuerInnen und viele mehr, die oft mit weniger als 1.000 Euro monatlich auskommen müssen, bleiben auf der Strecke. Sebastian Kurz findet das aber nur logisch, da sie ja „gar keine Steuern zahlen“, wie er in einem ZIB2-Interview mit Armin Wolf am 5. September sagte. „Es ist ein Programm, das ganz bewusst diejenigen

„Ein Programm speziell für die wohlhabendsten ÖsterreicherInnen, verpackt in eingängige Slogans und smartes Design.“



erreichen soll, die jetzt schon eine hohe Steuerlast tragen. Wir wollen jene entlasten, die jetzt schon überproportional Steuern zahlen.“ Warum wir überhaupt ein so großes Einkommens-Gefälle in einem der wohlhabendsten Länder der Erde haben, dass ein Drittel aller Erwerbstätigen gar nicht lohn- bzw. einkommenssteuerpflichtig wird, sollte ihn bis zum 15. Oktober noch unbedingt jemand fragen.

Kinder von Topverdienern werden bevorzugt

Welche Bevölkerungsgruppen Kurz und seiner neuen ÖVP wirklich am Herzen liegen, zeigt auch sein Vorschlag für einen Steuerbonus für jedes Kind. 1.500 Euro soll man pro Kind absetzen können. Preisfrage: Wie viel müssen Sie verdienen, wenn Sie 2 Kinder haben und für diese 3.000 Euro von ihrer Steuer abschreiben wollen? Laut Wirtschaftsforschern können das gerade einmal 25% der einkommensstärkeren Haushalte. Alleinerzieherinnen bringt der Kinderbonus jedoch am allerwenigsten, hat eine Modellrechnung der Innsbrucker Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung (GAW) nachgewiesen. Weniger als die Hälfte aller Alleinerzieherinnen verdienen genug, um überhaupt lohnsteuerpflichtig zu sein. Pikantes Detail: Nach Kritik vonseiten der SPÖ-Frauen, dass der Kinderbonus für die meisten Alleinerzieherinnen gar nicht lukrierbar sei, konterte Sebastian Kurz: „90 Prozent der Alleinerzieherinnen haben Kinder, die

einen Vater haben, der bekannt ist.“ Dass unzählige Alleinerzieherinnen aber nicht einmal Unterhalt vom Ex-Partner bekommen, eine Vereinbarung für den Erhalt des Steuerbonus darum komplett unrealistisch ist, veranschaulicht den Realitätssinn der ÖVP.

Prämien fürs Erben

„Wir haben einen Vorschlag gemacht, dass es beim ersten (!!) Eigenheim keine Steuern geben und der Staat dadurch einen kleinen Beitrag leisten soll“, sagte Kurz im „Wien heute“-Interview am 14. September. Die ÖVP will also, dass sämtliche Gebühren – 3,5% Grunderwerbssteuer, 1,1% Grundbucheintragung sowie 1,2% Pfandrechteintragung –, die dem Steuertopf zugute kommen, entfallen; nicht aber die Maklergebühren, Notar- oder Rechtsanwaltskosten.

Abgesehen davon, dass man sich eine Eigentumswohnung bzw. ein eigenes Haus überhaupt erst einmal leisten können muss, weist Gerald Demmel von Kontrast.at noch auf eine ganz besondere Pikanterie dieses Vorschlags hin: „Damit hat Kurz das Kunststück zusammengebracht, eine staatliche Prämie fürs Erben unterzubringen: Da diese Gebühren auch für geschenkte und geerbte Wohnungen fällig werden, wird nicht nur die Erbschaft nicht besteuert, sondern der Staat zahlt sogar noch bis zu 20.000 Euro dazu.“

Das Wunder „Gegenfinanzierung“

All diese Steuersenkungen und Gebührennachlässe zusammen kosten unseren Sozialstaat rund 15 Mrd. Euro – drei Mal dürfen Sie raten, wie das die ÖVP finanzieren will. Kurz hat sich dazu eine besondere Vergünstigung für Unternehmen einfallen lassen, für die Großen selbstverständlich. Dass rd. 50% der österreichischen Wirtschaft aus Klein- und Kleinstunternehmen besteht, die davon nicht im geringsten profitieren werden, zeigt einmal mehr, um wen es Kurz wirklich geht und warum KTM-Chef Stefan Pierer gar so gerne gespendet hat.

Kurz will die Körperschaftsteuer für nicht entnommene Gewinne abschaffen – und nicht nur halbieren so wie H.C. Strache. Mit der gleichzeitigen Senkung der Lohnsteuer, welche die Unternehmen ebenfalls entlastet, hofft er die Wirtschaft derart zu entfesseln (was bekanntlich schon unter Spindelegger hervorragend nicht funktioniert hat, Sie erinnern sich?), dass damit neun bis zehn Milliarden durch den entstehenden Boom aufgebracht werden können. Weitere 700 Millionen will Kurz durch eine Steigerung der Verwaltungseffizienz erreichen; eine Milliarde will er in der öffentlichen Verwaltung einsparen.

Stephan Schulmeister: „Kurz sagt zwar nicht, welche Staatsausgaben er kürzen möchte, aber er sagt, die Staatsausgaben sollen nur mehr im Ausmaß der Inflation steigen. Das bedeutet, dass Leistungen im Gesundheitsbereich, für die soziale Sicherheit, aber auch im Pflegebereich real gekürzt werden müssen. Denn in anderen Bereichen – etwa bei der inneren und äußeren Sicherheit – wird die neue ÖVP mit Sicherheit keine neuen Kürzungen vornehmen.“

„Der Standard“ hat Kurz' Programm so kommentiert: „Wer am wenigsten hat, soll weniger bekommen.“ Und: „Wie die Umverteilung von Arm zu Reich finanziert werden soll? Darüber schweigt das Programm.“

 norbert.pelzer@wien.gv.at

„So manche/r WählerIn vergisst, wer zuletzt lacht, wenn die ÖVP ihre Wahlversprechen umsetzt.“

Meinung

Kurzer Blender

Da kommt jemand daher und versucht, die Menschen mit Versprechungen zu blenden. Alles neu – weniger Steuern usw.

Aber er verschweigt, wie er das alles anstellen möchte, wie er seine Versprechungen finanzieren will. Er hofft ganz einfach darauf, dass die Menschen durch die Blendung nicht sehen, dass bei seinen Versprechungen nichts dahintersteckt.

Wer geblendet wird, ist nämlich zunächst einmal blind.

Aber das ist zu Kurz gegriffen.

Er macht genau das, was weniger nette Menschen machen, wenn sie ihr altes Auto verkaufen wollen. Er lackiert seinen alten schwarzen, rostigen Wagen in einer neuen Farbe – sagen wir Türkis –, poliert ihn etwas auf und hofft, dass niemand am neuen Lack kratzt und dabei merkt, dass dahinter nur ein(e) alte(r) Schlüssel steckt.

Deshalb: Sonnenblende runterklappen und sich genau informieren, nachfragen. Dann wird eine Seifenblase nach der anderen zerplatzen.

 felix.steiner@wien.gv.at

Querraunzer



Meinung

Parteien sind, was sie sind

„**W**arum wählen gehen? Ich kann ohnehin nichts bewegen!“ Das sagen heute viele Demokratieverdrossene. Sie hätten genug von dem Politik-Theater, dem Stillstand, dem ständigen Hick-Hack, den Worthülsen und leeren Versprechungen. Doch etwas bewegen, das wollen insgeheim alle Menschen. Etwas schaffen, wahrgenommen werden und Wirkung entfalten. Allein schon um des Selbstwerts willen. Auf das Bedürfnis nach Anerkennung setzen geiferte ParteistrategInnen. Sie ersetzen das Wort „Partei“ einfach durch das Wort „Bewegung“. Das steht für Verändern, Aufbrechen, Vorwärtstreben. Stehenbleiben in der heutigen schnelllebigen Zeit? Etwas für Loser!

Bewegung signalisiert Dynamik. Das klingt jung und sexy! Es suggeriert, Teil eines großen Ganzen zu sein. Prominente und/oder hübsche Menschen werden angeworben – aus möglichst vielen gesellschaftlichen Schichten – und vor die Kamera gezerrt. Denn breit ist sie natürlich auch, die Bewegung. Und: Alle können mitmachen! Egal ob als offizielles Mitglied oder nicht. Klingt doch super. Weltoffen! Heldenhaft, Hand in Hand schreiten sie voran! Aber wohin? Egal, Hauptsache schreiten. Nach vorne eben.

Das Ich geht im Wir auf. Politische Inhalte flutschen in den Hintergrund. Zugeschnitten ist diese Inszenierung aber auf die Führungsperson, die sich in Charisma übt. Sie ist das Zentrum, der Magnet; die Menschen-Masse

sind die Eisenspäne. Aus einem Parteienwahlkampf wird dann auf einmal ein Personenwahlkampf. Dass dieser Marketing-Trick aufgehen kann, hat Emmanuel Macron mit seiner „En Marche“-Bewegung gezeigt. Sebastian Kurz kopiert nun Macron.

Was ich sagen will, ist: Die „Liste Sebastian Kurz – die neue ÖVP“ ist eine Show, ein Etikettenschwindel! Denn Bewegungen sind laut ProtestforscherInnen von unten organisiert, haben keine machtgerigen Führerfiguren. Sie tragen immer etwas Protesthaftes in sich und wollen durch gemeinsame Bemühungen ihrer Befürworter gesellschaftliche Zustände verändern. Beispiele sind die Frauenbewegung, die Anti-Atom-Bewegung und natürlich die Gewerkschaftsbewegung. Manche Parteien sind aus Bewegungen hervorgegangen, sind aber keine Bewegungen. Sie sind einfach, was sie sind: Parteien, die gewählt werden wollen. Weil der schwarze Lack mehr und mehr abbröckelt, bekommt das Geilomobil von Sebastian Kurz nun einen neuen Anstrich: Türkis. Reine Kosmetik. Das Fahrzeug an sich hat sich ganz und gar nicht verändert: Es düst weiter mit Vollgas in die rechtskonservative, neoliberale Richtung – Profitmaximierung statt Lebensqualität, Aushöhlen von Arbeitnehmerrechten, Zurückdrängen des Wohlfahrtsstaates. Das ist die wahre Bewegung dieser neuen ÖVP.

Wendelin

„AngstpolitikerInnen erzeugen WutbürgerInnen“

Warum wir in Österreich eine Selbstaufgabe der Parteien erleben und es dringend eine neue Debattenkultur in der Politik bräuchte, erklärt Thomas Hofer im teamwork-Interview. **Von Karin Zauner-Lohmeyer**

Sie waren Innenpolitik-Redakteur des Nachrichtenmagazins profil. Nun sind Sie Politikberater. Warum haben Sie die Seite gewechselt?

Zur Klarstellung: Da ich Wahlkämpfe kommentiere, berate ich keine Parteien. Was ich kommentiere, berate ich nicht, und wen ich berate, kommentiere ich nicht. Ich wollte nach sieben Jahren Journalismus weg von „nur“ beschreiben hin zu gestalten, Strategien entwickeln. Ich berate heute Verbände und Unternehmen im Umgang mit der Politik.

Die Fokussierung auf den Spitzenkandidaten bzw. die Spitzenkandidatin ist im aktuellen Wahlkampf in Österreich besonders ausgeprägt. Ist das ein internationaler Trend?

Ja, das ist nichts Neues. Klar ist: Wir erleben eine ganz massive Fokussierung auf Persönlichkeiten und entwickeln uns ein Stück weit weg von der Parteidemokratie – zumindest einmal symbolisch. Das ist ein internationaler Trend, genauso wie die Einmischung Dritter in die Politik.

Sie meinen Millionäre wie Stronach, Haselsteiner, Pierer & Co., die sich in Österreich politisch einmischen?

In den USA nennt man das „Third Party Advocacy“. Das ist das Kampagnisieren von dritter Seite. Millionäre mischen sich mit ihrem Geld in den Wahlkampf ein.

Es findet ein Wandel in der Finanzierung von Wahlkämpfen statt – in Richtung privates Kapital. Das ist bisher in Österreich noch kaum beleuchtet worden.

Ist das dann noch Demokratie?

In den USA wurden die SuperPACs der potenten Geldgeber erst vom Höchstgericht mit Verweis auf die freie Meinungsäußerung geschaffen. Aber natürlich ist es eine Gefahr, denn wer sagt, dass nicht irgendwann mehr Geld außerhalb der Parteien ausgegeben wird als von den wahlwerbenden Kandidatinnen und Kandidaten selbst? Da droht dann irgendwann eine Situation, wo man abhängig ist von diesem Geld, um politisch wettbewerbsfähig zu bleiben.

Welche Rolle spielen soziale Medien im Wahlkampf?

Ich nenne sie mittlerweile asoziale Medien.

Warum?

Das ist natürlich eine Provokation. Medien sind nicht sozial oder asozial, nicht per se gut oder schlecht. Die Frage ist: Was macht man daraus? Man hat heute das Gefühl, dass es in diversen Kanälen kein Halten mehr gibt.

Die Regeln fehlen?

Was wir früher als Contenance gekannt haben, gibt es im Netz nicht mehr.

Natürlich ist am Stammtisch auch heftig geschimpft worden. Aber nun werden diese Diskurse der puren Verunglimpfung und des Hasses sichtbar. Attacken auf PolitikerInnen werden persönlicher, heftiger und unmittelbarer. Das muss man erst einmal aushalten.

Haben es QuereinsteigerInnen besonders schwer?

Selbstverständlich. Das zeigen die vielen Fehlritte. Sie fühlen sich berufen, müssen aber bei der medialen Null-Fehler-Toleranz sofort funktionieren, obwohl sie noch lernen müssten. Politik ist auch ein Handwerk. Kommunikation ist etwas vom Schwierigsten überhaupt. Nur fesch sein oder einen Namen haben, das reicht nicht.

Was ist kommunikativ das größte Problem in der österreichischen Parteidemokratie?

Wir haben eine Debatten-Unkultur. Differenziert können wir nichts mehr diskutieren, egal ob links oder rechts. Es gibt sofort Polarisierung und Feindbilder. Aktuelles Beispiel ist der Freihandel. Das komplexe TTIP-Thema wurde auf die Begriffe Chlorhendl und Hormonfleisch reduziert. Das gleiche beim Thema Zuwanderung. Wir müssen uns fragen, wie stark zugespitzt wollen wir es noch?

Wie viel tragen die Boulevardmedien zur Polarisierung bei?

Der Boulevard besitzt eine zuge-messene Macht, die faktische Macht ist beschränkt. Wolfgang Schüssel oder Franz Voves waren trotz Gegenwind der Kronen Zeitung erfolgreich.

„Der Wunsch nach Leadership ist sehr stark da.“



FOTO © H & P PUBLIC AFFAIRS

Verswinden klassische Milieu-Parteien wie Arbeiterparteien durch die Individualisierung?

Dass Berufsgruppen fix eine Partei wählen, ist lange vorbei. Die Volatilität am Wählermarkt ist riesig. Lange sind SPÖ und ÖVP vor den Freiheitlichen erstarrt wie das Kaninchen vor der Schlange. Volatilität heißt aber auch, dass jeder verwundbar ist, auch die FPÖ. Sie ist so stark, wie die anderen schwach sind.

Parteien entwickeln heute ihre Politik auf Basis der Markt- und Meinungsforschung entsprechend der Mehrheiten im Volk. Wie sehr verzerren sich da die Grundwerte einer Partei?

Das ist eine der schlimmsten Entwicklungen, weil das, was man Leadership nennt, gar nicht entstehen kann. Früher

wurden Meinungsumfragen als Stimmungsbild gelesen. Es wurde überlegt: Wie komme ich mit meinen Inhalten trotzdem gut an? Wie kann ich überzeugen? Heute werden sie als Handlungsanleitungen gelesen. Nach dem Motto: Dort, wo die Mehrheit ist, da bin auch ich.

Wozu führt das?

Die Führungsfunktion von Politik wird ausgehebelt. Gesellschaftspolitische Entwicklungen werden von der Politik nur mehr selten angestoßen. Es ist eine Art Selbstentmachtung der Parteien. Sie trauen sich gar nicht mehr zu, Stimmungen zu erzeugen oder für Inhalte zu werben. WutbürgerInnen entstehen genau durch solche AngstpolitikerInnen, die sich vor den Mitbewerbern oder den Medien fürchten. In den USA gibt

Zur Person

Dr. Thomas Hofer M.A.

Geboren und aufgewachsen in Judenburg, Steiermark, verheiratet, zwei Kinder

Er hat Kommunikationswissenschaft, Anglistik an der Universität Wien und Political Management an der George Washington University, Washington D.C., studiert.

Hofer war von 1998 bis 2003 Innenpolitik-Redakteur des Nachrichtenmagazins „profil“. Danach war er als Politikberater in verschiedenen Firmen tätig.

Seit 2008 ist er Geschäftsführer der Firma H&P Public Affairs und gilt als einer der renommiertesten Politikexperten in Österreich.

Hofer hat Lehraufträge am Studiengang Journalismus & Medienmanagement an der FH Wien und beim postgradualen Universitätslehrgang „Public Communication“ an der Universität Wien – und ist Autor zahlreicher Publikationen.

Sein aktuelles Buch „Dagegen sein ist nicht genug“ ist im K&S Verlag erschienen.

es den schönen Satz: You can not lead from behind! Es ist nicht mehr Agenda-Setting, sondern Agenda-Surfing, was da betrieben wird. Man will die aktuelle Meinungswelle so lange nutzen, wie es geht. Aber man erzeugt selber keine Wellen mehr. Und das ist fatal. Der Wunsch nach Leadership ist auch deshalb so stark da.

„Intelligente Verwaltung spart uns allen Geld, Zeit und Nerven“

Christian Kern im großen teamwork-Interview zur Bedeutung der Daseinsvorsorge, der Rolle der Gewerkschaften heute und zu seinem Bild einer modernen öffentlichen Verwaltung.

Warum haben Sie sich entschieden, in die Politik einzusteigen?

Ich habe diesem Land unglaublich viel zu verdanken. Ich möchte daher auch etwas zurückgeben, dazu beitragen, dass alle Österreicherinnen und Österreicher die Chance auf ein geglücktes Leben bekommen. Der österreichische Traum, dass es den Kindern einmal besser gehen soll als den Eltern, muss auch für kommende Generationen wieder Wirklichkeit werden. Dafür haben wir mit dem Plan A die richtigen Ideen und Rezepte.

Nennen Sie drei Eigenschaften, die eine gute Politikerin bzw. ein guter Politiker unbedingt brauchen!

Ein guter Politiker muss seine Verantwortung ernst nehmen. Das heißt, nicht in erster Linie auf den eigenen Vorteil schauen, sondern an die gesamte Gesellschaft, an das Land denken. Wichtig ist auch eine gewisse (Lebens-)Erfahrung und die Fähigkeit, den Menschen zuzuhören und mit ihnen auf Augenhöhe zu kommunizieren.

Sie sprechen immer wieder davon, dass Sie ein Motor für Veränderung sein möchten. Was muss sich dringend in Österreich ändern?

In den letzten knapp eineinhalb Jahren haben wir eine Trendwende geschafft. Österreich steht gut da, die Wirtschaft zieht an, vom Arbeitsmarkt gibt es gute Nachrichten. Der Aufschwung ist da; jetzt

geht es aber darum, dass alle davon profitieren, nicht nur die wenigen Privilegierten, Großkonzerne und Millionenerben.

Im Mittelpunkt Ihrer Politik steht soziale Gerechtigkeit. Was gerecht ist, ist Interpretationssache. Was meinen Sie damit genau?

Gerechtigkeit ist für mich keine Interpretationssache, sondern eine Selbstverständlichkeit. Denn ich weiß nicht, was daran gerecht sein soll, dass eine Frau, die ihr Leben lang gearbeitet hat, nur 900 Euro Pension bekommt. Oder dass ein Manager das 50-fache dessen bekommt, was seine Angestellten verdienen. Oder was daran gerecht sein soll, dass fünf Prozent der Haushalte 95 Prozent des Vermögens besitzen. Deshalb wollen wir, dass von Millionen-erbschaften ein gerechter Anteil für die Pflege geleistet wird, dass die ersten 1.500 Euro Einkommen steuerfrei sind und dass der Faktor Arbeit um drei Milliarden Euro entlastet wird. Dafür aber muss Schluss sein mit Steuerprivilegien und Sonderrechten für Großkonzerne.

Welche Bedeutung haben Gewerkschaften für die Gesellschaft?

Gewerkschaften sind für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Garant dafür, dass ihre Interessen vertreten werden und ihre Rechte gewahrt bleiben. Sie sind daher wichtige Verbündete und fixer Bestandteil der sozialdemokratischen Familie.

Gerechte Löhne und faire Arbeitsbedingungen sind zentrale Forderungen der Gewerkschaft. Wie kann das in einem Europa gewährleistet werden, in dem die Lohnniveaus und die sozialen Standards so immens unterschiedlich sind?

Je größer die Unterschiede bei Lohnniveau und sozialen Standards zwischen den verschiedenen Ländern Europas sind, desto größer ist die Gefahr, dass diese Unterschiede ausgenutzt werden, um unser hohes Lohnniveau und unsere guten Sozialstandards zu untergraben. Dem wollen wir mehrfach begegnen: Zum einen ist es natürlich wichtig, dass die osteuropäischen Staaten schneller aufholen und dabei auch von der EU gezielt unterstützt werden. Zum anderen müssen aber auch die Instrumente, mit denen Lohn- und Sozialdumping bekämpft werden sollen, gestärkt werden. Daher trete ich für eine Reform der Entsenderichtlinie ein, damit es keine Schlupflöcher mehr gibt und die Grundregel „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort“ garantiert wird.

Die Banken- und Wirtschaftskrisen der vergangenen Jahre haben tiefe Spuren in Europa hinterlassen. Wie kann es gelingen, speziell für die jungen Menschen neue Arbeitsplätze zu schaffen?

Wir wollen 200.000 Arbeitsplätze schaffen. Vollbeschäftigung ist unser Ziel, und im Plan A habe ich konkrete Vorschläge gemacht, wie wir dorthin gelangen können. Der Schlüssel ist gute Bildung und Ausbildung. Mit der Ausbildungspflicht bis 18 und der Ausbildungsgarantie bis 25 haben wir zwei wichtige Instrumente für junge

„Ich will, dass die öffentliche Hand mehr Lehrlinge im öffentlichen Dienst aufnimmt.“



übertragen, nach dem Motto „Ein Bereich, eine Zuständigkeit“. Denn eines ist klar: Intelligente Verwaltung spart nicht nur dem Staat Geld, Zeit und Nerven, sondern auch den Unternehmen und BürgerInnen.

Nur 61 Prozent der EuropäerInnen finden sich laut Eurobarometer mit der EU verbunden. Wie sollte sich die EU weiterentwickeln, damit sie nicht zerbricht?

Es liegt an den Mitgliedsstaaten, an uns, wie wir die EU weiterentwickeln. Gestalten wir die EU so, wie wir sie in unser aller Interesse möchten! Machen wir die Union zu einer Gemeinschaft der Werte und des Wohlstands, schließen wir Steuerschlupflöcher, setzen wir gleichen Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort durch und sorgen wir für fairen Handel! Ganz wichtig ist es auch, die soziale Säule der EU sowie die fortschrittlichen, pro-europäischen Kräfte gegen national-konservative Umtriebe zu stärken.

Welchen Beitrag kann Österreich für eine bessere Politik in Europa leisten?

Als kleines Land, das schon oft in der Geschichte eine verbindende Rolle gespielt hat, können wir auch in Europa unsere Rolle sehen. Wir müssen für unsere Interessen Verbündete suchen, um vehement für ein sozialeres Europa einzutreten, in dem Politik für Menschen, nicht für Märkte gemacht wird. Wir können aber auch unsere Stärken, die uns erfolgreich gemacht haben, in der Europäischen Union vertreten. Bei der Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche etwa schauen andere Länder gerne nach Österreich, um von uns zu lernen. Das duale Ausbildungssystem ist ein Exportschlager! Ebenso energisch wird sich Österreich im Rahmen der Debatte um die Zukunft Europas einbringen. Damit sie wirklich wieder „unsere Europäische Union“ wird – der Menschen, nicht der Konzerne und Banken.

✉ karin.zauner@gmail.com
 ✉ norbert.pelzer@wien.gv.at

Menschen geschaffen. Und unser Lehrlingspaket mit den Eckpunkten mindestens 700 Euro Lehrlingsentschädigung ab dem zweiten Lehrjahr, Gratis-Führerschein, Sprachmonat im Ausland und Kostenübernahme für Vorbereitungskurse zur Lehrabschlussprüfung macht die Lehre attraktiver. Ich will aber auch, dass die öffentliche Hand vorangeht und mehr Lehrlinge im öffentlichen Dienst aufnimmt.

Aufgrund der Bestimmungen des Fiskalpakts können Städte und Gemeinden in Europa oft nicht mehr ausreichend in den Ausbau oder die Erhaltung der Infrastruktur investieren. Das frustriert die Menschen. Viele Institutionen fordern die „Golden Rule“. Wie denken Sie darüber?

Keine Frage: Es bedarf in dieser Hinsicht einer Neuausrichtung der europäischen Wirtschaftspolitik. Viele europäische Länder befinden sich derzeit im Druck des Stabilitäts- und Wachstumspakts, der das größte Investitionshindernis ist. Mit allen negativen Folgen wie Arbeitslosigkeit, Einschnitte in den Sozial-, Gesundheits- und Pensionsbereich etc. Hier brauchen wir keine Spardiktate, die die Situation nur noch verschärfen, sondern rasche Lösungen wie die „Golden Rule“. Denn öffentliche Investitionen, die private Investitionen nach sich ziehen, sind ein wichtiger Job-Motor.

In vielen Staaten und Städten wurde die Daseinsvorsorge privatisiert. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Diese Entwicklung beobachte ich mit großer Sorge. Wir haben in Österreich eine lange Tradition, dass wesentliche Elemente der Daseinsvorsorge in öffentlicher Hand sind. Es muss sichergestellt sein, dass diese wichtigen Bereiche wie Wasserversorgung oder Müllentsorgung in Österreich nicht unter Privatisierungsdruck geraten.

Muss sich etwas in der öffentlichen Verwaltung in Österreich ändern? Wenn ja: Was?

Sehr viele der BeamtInnen und Gemeindebediensteten sehen den Sinn ihrer beruflichen Aufgabe darin, den fleißigen Menschen und Unternehmen dieses Landes zu helfen. Allerdings sind die Verwaltungsstrukturen noch zu optimieren. Derzeit erwecken sie oft das Gefühl, zu behindern anstatt zu unterstützen. In vielen Bereichen gibt es geteilte Zuständigkeiten zwischen Bund, Ländern und Gemeinden. Da wäre es vernünftig, einer dieser Einheiten die volle Zuständigkeit zu

„Es muss sichergestellt sein, dass wesentliche Elemente der Daseinsvorsorge in öffentlicher Hand sind.“

Wie denkt Ihre politische Bewegung über ...



Die neue Volkspartei

... die Privatisierung der Daseinsvorsorge?

Die SPÖ steht für eine starke öffentliche Daseinsvorsorge. Wir kämpfen dafür, dass zentrale Bereiche - von der Wasserversorgung über die Abwasserbeseitigung, das Verkehrs- und Beförderungswesen, die Energieversorgung, Müllabfuhr, aber auch Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie Krankenhäuser - in öffentlicher Hand bleiben.

Die Fragen wurden trotz eines Erinnerungsschreibens der Redaktion bis zum Redaktionsschluss nicht beantwortet.

... die Qualität der öffentlichen Verwaltung in Österreich?

Wir haben es zu einer unserer Koalitionsbedingungen gemacht, die öffentliche Verwaltung zu modernisieren. Bei uns heißt das aber nicht, einfach Stellen abzubauen, sondern nach dem Prinzip „1 Bereich, 1 Zuständigkeit“ die Aufteilung zwischen Bund und Ländern zu vereinfachen.

... die Darstellung der öffentlich Bediensteten in den Medien?

Es ist schade, dass öffentlich Bedienstete in den Medien oft schlecht wegkommen. Sie leisten wichtige Arbeit im Dienste unserer Gesellschaft. Im Gesundheitsbereich, der Verwaltung oder Bildung: sie sind eine wichtige Stütze unserer Gesellschaft. Darum sind 5.000 zusätzliche PolizistInnen und 2.500 LehrerInnen eine unserer Koalitionsbedingungen.

... die Bedeutung der österreichischen Sozialpartnerschaft?

Die österreichische Sozialpartnerschaft ist eine weltweit einzigartige Erfolgsgeschichte und ein Grund dafür, dass Österreich heute so gut dasteht. Diesen Weg des sozialen Ausgleichs wollen wir auch in Zukunft fortsetzen.

... die Frauenquote im öffentlichen Dienst?

Die Frauenquote ist ein wichtiges Instrument für die Gleichstellung von Männern und Frauen. Sie steht zwar oft in der Kritik, aber die Lohnschere oder die Zahl von Frauen in Führungspositionen zeigt, dass sie notwendig ist. Der öffentliche Dienst nimmt hier eine Vorreiterrolle ein: Hier liegt der Frauenanteil mittlerweile bei über 40%.

... die Herausforderung, die besten Köpfe für den öffentlichen Dienst zu bekommen?

Natürlich müssen wir den öffentlichen Dienst möglichst attraktiv gestalten, um junge Menschen dafür begeistern zu können. Wir setzen aber auch gezielt auf die Aus- und Weiterbildung engagierter und interessierter MitarbeiterInnen, zum Beispiel beim Digital-Leaders-Programm.

... den österreichischen Sozialstaat?

Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität sind die Grundwerte der Sozialdemokratie. Der österreichische Sozialstaat ist das wichtigste Instrument, um zu gewährleisten, dass diese Grundsätze keine leeren Worthülsen sind. Daher treten wir auch in Zukunft dem Abbau des Sozialstaates mit aller Kraft entgegen.

... die Herausforderung, junge Menschen für Politik und Demokratie zu begeistern?

Es ist ein Mythos, dass sich junge Menschen nicht für Politik interessieren. Sie sind oft sogar interessierter und leichter zu begeistern als viele Ältere. Man muss ihnen nur die Möglichkeit geben, sich aktiv einzubringen und Teil einer besseren Zukunft zu sein, statt ihnen permanent zu erzählen, sie müssen den Gürtel enger schnallen.



Die Fragen wurden trotz eines Erinnerungsschreibens der Redaktion bis zum Redaktionsschluss nicht beantwortet.



Private Unternehmen haben Gewinninteressen. Daseinsvorsorge lässt sich nicht mit Gewinnabsicht qualitativ garantieren, weil Menschen beim Zugang zu essenziellen Grundlagen des Lebens behindert oder davon ausgeschlossen werden. Mit den Grünen wird es keine Privatisierung der Daseinsvorsorge geben.

Es gibt immer etwas, das besser gemacht werden kann, aber in Österreich nörgeln wir gerne auf hohem Niveau. Österreich hat in der Verwaltung auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene in Relation weniger MitarbeiterInnen pro BürgerIn als etwa Bayern. Und die Ergebnisse sind besser.

BeamtenInnen müssen häufig als Sündenböcke herhalten. Es ist wichtig, Missstände aufzuzeigen. Daran sind jedoch – von Ausnahmefällen abgesehen – meist nicht öffentlich Bedienstete, sondern schlechte Gesetze schuld. Leider hat sich das noch nicht bis in alle Redaktionen durchgesprochen.

Die Sozialpartnerschaft ist unverzichtbar, wenn es um Löhne und Arbeitsbedingungen geht. Ihr darüber hinausgehenden Einfluss zuzubilligen, führt zu Blockaden und Stillstand. Es kann etwa nicht sein, dass ein Sozialpartner etwa wichtige Fortschritte für die Gesundheit der ArbeitnehmerInnen blockiert.

Der Frauenanteil im öffentlichen Dienst muss auch in gehobenen Positionen gesteigert werden. Anzuerkennen ist aber, dass der öffentliche Dienst sowohl beim Gender-Pay-Gap als auch hinsichtlich der Wirkung der gläsernen Decke wesentlich besser dasteht als die Privatwirtschaft.

Attraktiv sind Jobs, wenn Menschen darin aktiv gestalten können. Neben der Bezahlung ist es wichtig, die Gestaltungsmöglichkeiten auszuweiten, Teamwork und ressortübergreifende Kooperation zu stärken. Wir brauchen keine BefehlsempfängerInnen, sondern handelnde und gestaltende Individuen.

Der österreichische Sozialstaat ist im internationalen Vergleich gut ausgebaut, leidet aber an Schnittstellenproblemen und braucht ein Update. Das anzugehen und gleichzeitig den Kürzungsphantasien von ÖVP und FPÖ entgegenzutreten, wird die zentrale Aufgabe der nächsten Gesetzgebungsperiode sein.

Politik, die junge Menschen begeistert, muss ihre Probleme ansprechen und Perspektiven anbieten: etwa einen Rechtsanspruch auf lebensbegleitendes Lernen, leistbares Wohnen, billigen öffentlichen Verkehr und gute Löhne. Sie muss aber auch über Solidarität, ein gutes Leben und den Klimawandel reden.



Die Privatisierung der Daseinsvorsorge ist für uns kein Thema. Allerdings ist klar, dass sich dieser öffentliche Bereich nicht über die Hintertür an den Bürger_innen bereichern darf. Vielmehr sollte die Kostenwahrheit und eine effiziente Bereitstellung öffentlicher Güter gewährleistet werden.

Die österreichische Verwaltung hätte die Möglichkeit, im Zuge der Digitalisierung wesentlich an Effizienz und Bürgernähe zu gewinnen. Dazu müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die innerhalb der Verwaltung selbst weniger Bürokratie bzw. Auflagen garantieren.

Die öffentlich Bediensteten genießen nach wie vor einige Privilegien, die zu Recht kritisiert werden dürfen. Die Kritik soll sich dabei aber nicht an die überaus wichtige Arbeit des öffentlichen Dienstes richten, sondern an die Entscheidungsträger, die Privilegien weiterhin verteidigen wollen.

Die österreichische Sozialpartnerschaft hat zweifelsohne einen wesentlichen Verdienst geleistet für die wirtschaftliche Entwicklung und den Wohlstand, in dem wir leben. Allerdings hat sich das österreichische Modell der Sozialpartnerschaft zu einem Bremsklotz für Fortschritt und Wohlstand entwickelt.

Wir stehen Quoten grundsätzlich kritisch gegenüber. Die Benachteiligung und Unterrepräsentierung von Frauen am Arbeitsmarkt ergibt sich aus konservativen Rollenzuschreibungen, die bei Frauen zu längeren Erwerbsunterbrechungen und längeren Teilzeitphasen führen – dort gilt es anzusetzen.

Die starren Gehalts- und Vorrückungsregelungen machen es immer schwerer, die besten Köpfe für den öffentlichen Dienst zu gewinnen. Wir setzen uns deshalb auf Bundesebene für die Einführung einer leistungsorientierten Gehaltskomponente ein, wie dies in Vorarlberg auf Landesebene vollzogen wurde.

Der österreichische Sozialstaat ist gut ausgebaut, die langfristige Tragfähigkeit ist durch demographische Entwicklungen aber nicht gesichert. Für Generationengerechtigkeit braucht es deshalb eine nachhaltige Anhebung des Pensionsantrittsalters und eine Gesundheitspolitik, die auf Prävention setzt.

Gerade junge Menschen sollten motiviert werden, sich mit politischen Themen auseinanderzusetzen und im politischen Diskurs teilzunehmen. Die Jugend muss am längsten mit den nun getroffenen Entscheidungen leben und sollte diese deshalb aktiv mitgestalten.

Die Chefs der wahlwerbenden Parteien im Word Rap.

Auf die Beiträge der ÖVP und der FPÖ haben wir vergeblich gewartet, auch zu den Fragen auf den Seiten 14 und 15.



Christian Kern
SPÖ

Jugendarbeitslosigkeit:
Rückläufig, aber noch immer zu hoch
Immigration: Chance und Herausforderung
Bildung: Teil der roten DNA
Krankenversicherung: Fair und solidarisch
Populismus: Mit Inhalten und Substanz bekämpfen
Fremdenfeindlichkeit: Nicht tolerierbar
Pensionen: Für alle sichern!
EU: Sozial- statt reines Wirtschaftsprojekt
Verwaltungsreform: 1 Bereich, 1 Zuständigkeit



Sebastian Kurz
ÖVP

Jugendarbeitslosigkeit:
?
Immigration:
?
Bildung:
?
Krankenversicherung:
?
Populismus:
?
Fremdenfeindlichkeit:
?
Pensionen:
?
EU:
?
Verwaltungsreform:



Heinz-Christian Strache
FPÖ

Jugendarbeitslosigkeit:
?
Immigration:
?
Bildung:
?
Krankenversicherung:
?
Populismus:
?
Fremdenfeindlichkeit:
?
Pensionen:
?
EU:
?
Verwaltungsreform:



Ulrike Lunacek
Die Grünen

Jugendarbeitslosigkeit:
Diebstahl von Lebenschancen
Immigration: Realität ist gestaltbar
Bildung: Grundrecht für alle
Krankenversicherung: Fundament moderner Gesellschaft
Populismus: Böses Spiel mit Menschen
Fremdenfeindlichkeit: Angst und Hass lähmen
Pensionen: Sicherheit im Alter
EU: Gemeinsam statt einsam
Verwaltungsreform: Qualitätssteigerung statt Sparmaßnahme



Matthias Strolz
Neos

Jugendarbeitslosigkeit:
Europaweit entschlossen angehen
Immigration: Besser steuern
Bildung: Wichtigste Zukunftsinvestition
Krankenversicherung: Befreien von Parteiinteressen
Populismus: Mit Fakten bekämpfen
Fremdenfeindlichkeit: Mit Integration bekämpfen
Pensionen: Nachhaltig absichern
EU: Unser aller Zukunft
Verwaltungsreform: Endlich entschlossen umsetzen

Jelka-Erika Fröhlich ist als Künstlerin und harte Verhandlerin bekannt.



FOTO: © PETRA SPIOLA/HAUPTGRUPPE 1

Am wichtigsten im Leben ist Jelka-Erika Fröhlich die Familie. Die Dienststellenausschussvorsitzende der MA 54 bekommt Sternderl in den Augen, wenn sie „nicht ganz zufällig“ auf ihre Enkelkinder zu sprechen kommt. Das Ja-Wort vor Jahrzehnten und die beiden Söhne sind der Hauptgewinn in ihrem Leben. Gleich danach schwärmt sie von ihrem großen Steingarten an einem Badeteich mit Rosen, Tulpen, Sommerflieger – und das Gemüsegarterl im Hochbeet. Dort kann sie sich beim Unkrautzupfen prompt abreagieren, wenn der grundsätzlich ja Friedfertigen irgendwann doch die Hutschnur reißt.

Gemeinsam mit Frauen aus der HG1 schafft sie beeindruckende Kunstwerke, deren Erlös beim HG1-Weihnachtsmarkt Menschen in schwierigen Situationen zuteilkommt. „Die KollegInnen, die mich brauchen, können

Nicht ohne meine Familie

sicher sein, dass ich mich für sie einsetze“, macht Erika Fröhlich klar, konzidiert allerdings, dass nicht alles wie gewünscht gelingen kann, weil ja oft die Zustimmung oder Unterstützung der Vorgesetzten notwendig ist. Die kennen sie auch als harte Verhandlerin, die sich nicht über den Tisch ziehen lässt.

Hohe Wertschätzung genießt sie allerorten, liegt doch der Organisationsgrad der 125 KollegInnen bei 100 Prozent Stimmen für die FSG. Und so kam es wohl auch, dass im Dienststellenausschuss spontan für einen Lehrling gesammelt wurde, damit er sich die Fortbildung leisten konnte.

Jelka-Erika Fröhlich
MA 54 - Zentraler Einkauf
 Personalvertreterin seit 1990
 Vorsitzende Dienststellenausschuss 123
 3., Am Modenapark 1-2 • 1. Stock, Zimmer 131
 Tel.: (01) 4000-54023
 jelka.froehlich@wien.gv.at



FOTO: © PETRA SPIOLA/HAUPTGRUPPE 1

Thomas Tröscher will, dass alle KollegInnen gleich behandelt werden.

Neben der Personalvertretung ist die Schauspielerei mit „seiner“ Theatergruppe in der mittelburgenländischen Heimatgemeinde seine große Leidenschaft. Thomas Tröscher ist Vorsitzender des Dienststellenausschusses 109 Straßenbau und Straßenverwaltung sowie Werkmeister und Teamleiter in Floridsdorf. „Weil ich für Gerechtigkeit bin und möchte, dass alle (mehr als 300) KollegInnen gleich behandelt werden“, hat der Vater zweier Söhne vor einem

Alles Komödie, oder doch nicht?

Dutzend Jahren die Personalvertretung bei den Straßenbauern übernommen. Betriebsrat war er davor schon vier Jahre beim „Lugner“, weil „jeder die Möglichkeit haben soll, sich im Arbeitsleben zu integrieren.“

„Jeden Tag gesund und glücklich zu beschließen.“

Angefangen hat Thomas Tröscher als Maurerlehrling, hat sich dann zum Polier hochgearbeitet und schließlich die Werkmeisterprüfung absolviert. Die Arbeitswelt von Grund auf kennengelernt zu haben, ist für das Selbstverständnis eines Personalvertreters sicher wertvoll, sagt er, um die so wichtige Empathie mitzubringen und Vertrauen zu vermitteln. Der Umgang mit den Mitmenschen wird immer schwieriger, weil der Druck am Arbeitsplatz ständig steigt. Wiederkehrende Organisationsänderungen, wie sie ja auch gerade im Gange sind, verunsichern und kosten die MitarbeiterInnen Kraft, zusätzlich zum fordernden Einsatz am Arbeitsplatz. Er hofft, dass sich die gesamte MA 28 in Zukunft wieder verstärkt auf die Teamarbeit und das Gemeinsame besinnt, unterstreicht Tröscher. Was er sich und anderen am meisten wünscht: „Jeden Tag gesund und glücklich zu beschließen.“

Thomas Tröscher
MA 28 - Straßenverwaltung und Straßenbau
 Personalvertreter seit 2006
 Vorsitzender Dienststellenausschuss 109
 17., Lienfeldergasse 96 • 1. Stock, Zimmer 116
 Tel.: (01) 4000-49832
 thomas.troescher@wien.gv.at

Hinter den **Wahl-Kulissen** ...

Lange bevor die WienerInnen am Wahltag zur Stimmabgabe schreiten, sind die MitarbeiterInnen des Magistrats im Einsatz, damit in den Wahllokalen alles reibungslos läuft. Einblicke in die Materialschlacht im Dienste der Demokratie.

Die Organisation eines Wahlverfahrens erfordert auch in einem so kleinen Land wie Österreich einen erheblichen Aufwand. Es braucht viele Monate und gut eingespielte Teams in der Verwaltung, um den ordnungsgemäßen Ablauf zu gewährleisten.

In Wien haben die Vorbereitungsarbeiten für diese Nationalratswahl für das Kernteam der MA 62, verantwortliche Dienststelle für alle Wahlen, bereits Ende Mai begonnen, als klar war, dass die Nationalratswahl von Herbst 2018 vorzeitig stattfinden wird. Noch ohne den konkreten Wahltag zu kennen, wurden bereits Wahlkalender entworfen, Überstundenpläne erstellt, Arbeitsabläufe festgelegt. Nachdem der Wahltermin 15. Oktober festgelegt war, wurden noch im Juni die Wahllokale reserviert. Mit der offiziellen Ausschreibung der Wahl Mitte Juli startete dann der reguläre Countdown.

Perfekte Organisation ist das A und O

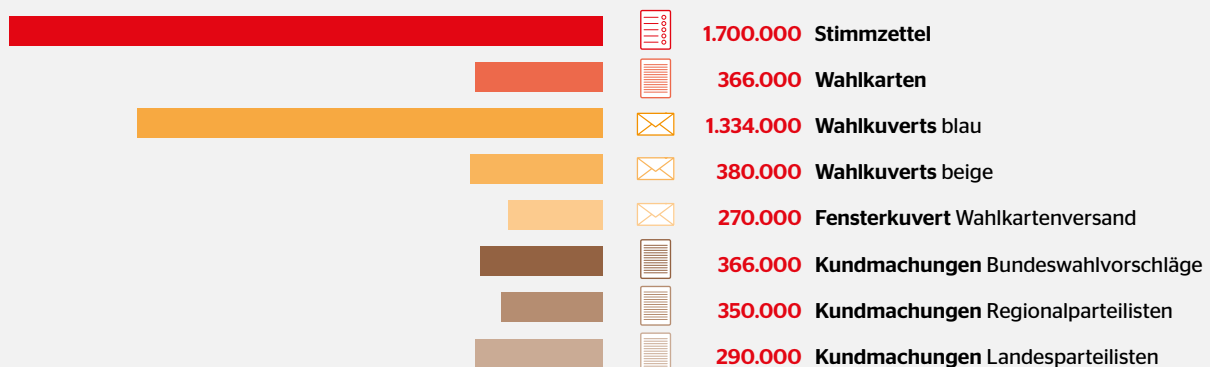
Bestätigungen von Unterstützungserklärungen, die Auflage des Wählerverzeichnisses, die Ausstellung

Am Wahltag in Wien beschäftigte Magistratsbedienstete:

in den Wahllokalen	ca. 6.000
MA 62 Wahlen und verschiedene Rechtsangelegenheiten	ca. 50
MBA Magistratische Bezirksämter	ca. 350
MA 6 Rechnungs- und Abgabewesen	ca. 150
MA 54 Zentraler Einkauf & Logistikzentrum	ca. 100
MA 34 Bau- & Gebäudemanagement	ca. 75
Stadinfo & Telefonzentrale	ca. 25
Diverse Dienststellen	ca. 100
Wahlsprenkel	ca. 1.500
davon in Spitälern	25
besondere Wahlbehörden („fliegende Wahlkommission“)	ca. 60

Drucksorten für die NR-Wahl 2017 in Wien

Stück



und Entgegnahme von Wahlkarten, vor allem aber die detaillierte Organisation des Wahltages – für die MitarbeiterInnen der Wahlteams der magistratischen Bezirksämter, kurz MBÄ, sowie der MA 62 fallen bis Mitte Oktober jeweils rund 200 Überstunden an, zum Teil auch an Wochenenden, um alles zeitgerecht zu bewältigen. Viele Tätigkeiten wie die Kontrolle der amtlichen Stimmzettel oder der Kundmachungen der Wahlvorschläge bzw. der Versand der Wahlkarten finden auf Grund der kurzen gesetzlichen Fristen unter hohem Zeitdruck statt. Trotzdem sind Fehler verboten, denn eine falsch adressierte Wahlkarte führt fast unweigerlich zum Verlust des Wahlrechts für die betroffene Person. Alle Kontrollen finden darum nach dem Vier-Augen-Prinzip statt.

Zwei Wochen vor dem Wahltag, heuer Anfang Oktober, stellen etwa 40 MitarbeiterInnen der MA 62 am sogenannten „Packerlwochenende“ die Wahlpakete für die Wiener Bezirksämter zusammen. Gemeinsam sortieren sie, organisiert wie ein „menschliches Fließband“, dabei gewissenhaft die auf rund 40 Euro-Paletten angelieferten Drucksorten, Kuverts und sonstigen Materialien.

„Packerlwochenende“ und „einsprengeln“, damit alles klappt

In der letzten Woche vor der Wahl sind dann rund 300 KollegInnen in den Bezirksämtern damit beschäftigt, die Wahlpakete für jeden der rund 1.500 Wahlsprengel zu schnüren. Dazu müssen die ausreichende Anzahl an Stimmzetteln und Wahlkuverts entsprechend der Zahl der Wahlberechtigten des jeweiligen Sprengels ergänzt werden. „Einsprengeln“ heißt dieser Arbeitsschritt in den MBÄ, bevor am Tag vor der Wahl jedes einzelne Wahlpaket direkt in das jeweilige Wahllokal geliefert wird.

Logistische Herausforderung

Damit den WienerInnen auch ausreichend viele Wahllokale ohne lange Wegzeit vom Wohnort zur Verfügung stehen, liefen am 4. September in der MA 54 die Vorarbeiten an. Insgesamt 37 MitarbeiterInnen des Logistik Centers (Lager, Transport und Werkstätte) kontrollierten die so genannten „Wahlgeräte“ – Wahlzellen, Urnen, notwendige Tische und Sessel etc. – auf Funktionalität und eventuell notwendige Reparaturen. In der letzten Woche vor dem Wahltag herrscht dann bei allen MitarbeiterInnen Hochbetrieb. Ab Dienstag, dem 10. Oktober, kommen auch noch 25 zusätzliche LKW und externe Transportmitarbeiter zum Einsatz, um bis spätestens Samstag, 14. Oktober, die Wahlgeräte zu allen Wiener Wahllokalen auszuliefern und aufzubauen.

Am Wahltag selbst sind mehr als 6.000 Magistratsbedienstete alleine in den Wahllokalen im Einsatz. Fast jede Dienststelle entsendet dazu entsprechend ihrer Größe MitarbeiterInnen, die ab spätestens 6.30 Uhr in einem Sprengel-Wahllokal ihren Dienst antreten. Der Großteil der KollegInnen ist als WahlleiterIn bzw. Wahlleiter-Stellvertretung im Einsatz, ein Teil als unterstützende/r 3. Bedienstete/r bzw. im Ordnungsdienst. Auch die KollegInnen der Stadtinformation sowie der Telefonzentrale versehen am 15. Oktober Dienst, um Bürgeranfragen rund um die Wahl zu beantworten.

Zehn Arbeitsstunden sind für einen Wahltag kalkuliert. Wie viele es heuer tatsächlich sein werden, weil so viele wahlwerbende Gruppen wie noch nie zur Nationalratswahl antreten, wissen wir am 16. Oktober.



1.600
Wahlzellen

600
Wahlzellen für
barrierefreie
Wahllokale

20
Krankenwahlzellen

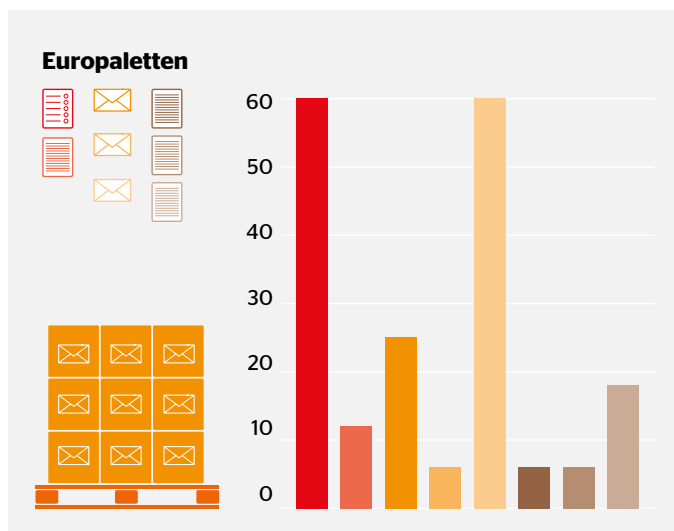
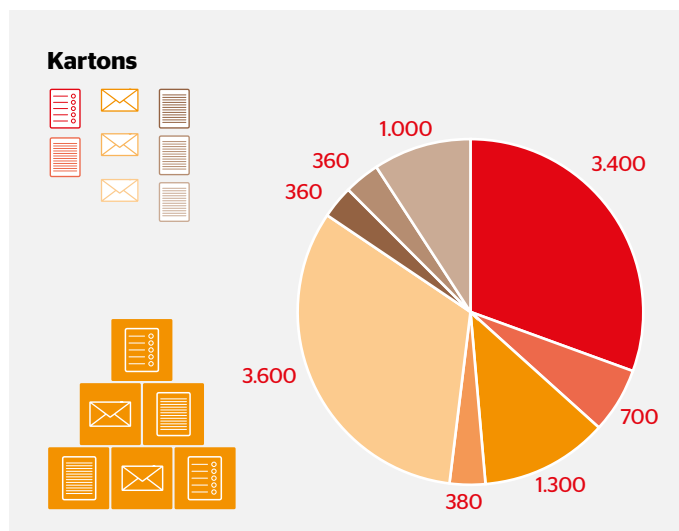


930
Wahlurnen

2.600
Klapptische

5.000
Klappsessel

guenter.unger@wien.gv.at



Gelingt nicht täglich: 14 neue Dienstposten!

Ein Husarenstück ist der Personalvertretung der Wiener Stadtgärten gelungen: Sie konnte 14 neue Dienstposten und aufgeschobene Nachbesetzungen durchsetzen.



FOTO: © MA 42

Es ist schon ein toller Erfolg – dass gerade in Zeiten, in denen immer mehr beim Personal gespart wird und KollegInnen nicht mehr als SaisonarbeiterInnen aufgenommen werden; in denen frei werdende Vertragsposten nicht nachbesetzt werden, die Stadtgärten 14 neue Posten bekommen:

Es wurden sieben Lenkerposten und sieben Saisonposten neu geschaffen bzw. nachbesetzt.

Kooperation mit Stadt-Wien-Fuhrpark

Das kam so: Zu den Aufgaben der MA 48 gehört es, nicht ausgestaltete Flächen neben Straßen, Böschungen und Straßenbanketten zu mähen. Sie hat die Wiener Stadtgärten ersucht, diese Aufgabe zu übernehmen, und stellt das Budget für diese Posten und die Spezialmaschinen zur Verfügung.

Es sind nun eine Lenkerin und sechs Lenker mit den schweren Maschinen unterwegs. Zum genauen Ausmähen mit der Motorsense wurden sieben Saisonarbeiter zusätzlich aufgenommen.

Die Fahrzeuge und Maschinen werden für die Stadtgärten von der MA 48 gewartet und repariert. Die 48er-Werkstätte hat darin schon viele Jahre Erfahrung. Da die Geräte sehr beansprucht werden, ist es wichtig, die Böschungsmähfahrzeuge gut zu pflegen.

Die Stadtgärten kümmern sich jetzt kompetent ums Mähen von rund 350.000 Quadratmetern. Es handelt sich dabei um oftmals komplett verwilderte und zugewachsene Flächen.

Die Schlegelmäher bringen dank ihrer starken Motoren diese Wildnis wieder in Ordnung.

Für ihre hervorragende Arbeit verdienen die KollegInnen den Dank der Personalvertretung im Namen der Wiener Bevölkerung.

werner.krachler@wien.gv.at

Geschenkgutscheine

für den 96. Blumenball sichern

Freuen Sie sich auf den nächsten Blumenball am 19. Jänner 2018!

Karten können Sie bereits jetzt unter **ball@ma42.wien.gv.at** bestellen.

Erstmals gibt es die Tickets ab sofort auch als Geschenkgutscheine.



Ursula Tomasziewicz
kämpft gegen den Personal-
mangel.

Mit viel Engagement und vor allem Erfahrung vertritt sie seit 1999 über 8.000 Kolleginnen und Kollegen: Ursula Tomasziewicz (früher: Brandner), Vorsitzende des Dienststellenausschusses 120 – Wiener Kindergärten. „Was an meiner Arbeit geschätzt wird? Vermutlich meine direkte Art zu kommunizieren, die Dinge klar anzusprechen“, sagt sie schmunzelnd. „Auch eine gewisse

Nur durchs Reden kommen d'Leut zamm

Sturheit ist notwendig – im positiven Sinn!“ Für Ursula sind Empathie, Wertschätzung und Kommunikationsfähigkeit in der Ausschuss-Arbeit sehr wichtig. Letztendlich seien es immer Kompromisse, die zu Verbesserungen für die Bediensteten führten, ist sie überzeugt. Bessere Rahmenbedingungen brauche es aus ihrer Sicht dringend! „Unser größtes Problem ist der immense Personalmangel – von der Verwaltung bis hin zu den ElementarpädagogInnen“, betont sie. Dieser führe zu einer Überbelastung der Kolleginnen und Kollegen. Auch die Arbeit im Alter sei ein Riesenthema. Gleitpensionsmodelle wären dringend notwendig! Ihre Energie holt sie sich über ihre Familie und beim Zusammensein mit Freunden – auf Schiurlaubs im „Rudel“ oder auch am Strand, wo sie gerne ein „echtes Buch“ (und keinen Kindle!) in Händen hält. Vorzugsweise einen Krimi oder Thriller. „Wenn's besonders grauslich wird, dann blättere ich einfach ein paar Seiten weiter“, sagt sie und lächelt. Eskalationen mag sie grundsätzlich nicht. Sie ist keine Verfechterin harter Maßnahmen und sucht unermüdlich das Gespräch – ganz nach dem Motto: „Nur durchs Reden kommen d'Leut zam m!“

Ursula Tomasziewicz
MA 10 - Wiener Kindergärten
Personalvertreterin seit 1999
Vorsitzende Dienststellenausschuss 120
10, Randhartingergasse 19/18 • Tel.: (01) 4000-90914
ursula.tomaszkiewicz@wien.gv.at



Heinz Altenburger
spricht die Dinge gerne direkt an.

Kommunikativ, offen, sportlich-bodenständig; ein fester Händedruck. Das ist Heinz Altenburger, ein Mann mit viel Erfahrung: 15 Jahre Personalvertretung, davon seit sieben Jahren nun Vorsitzender des Dienststellenausschusses 122 in der Berufsfeuerwehr. „Ich bin einer, der sein Mundwerk nicht halten kann“, sagt er schmunzelnd. „Wenn was nicht passt, dann sag ich es gerade raus. Das schätzen viele an mir!“ Auf Wunsch seiner Kollegen ist er damals Personalvertreter geworden. „Bereut habe ich es nie“, betont er. Wer ihn näher kennt, weiß: Bei ihm gibt es nichts Halbes, kein Wischi-Waschi, kein Abkanzeln und kein Unter-den-Teppich-Kehren. „Ich bin hartnäckig“, sagt er von sich. „Es gelingt mir sehr gut, bei Verhandlungen die Wogen zu glätten.“ Empathie, also sich in andere hineinzudenken, das sei das Um und Auf, denn es gehe immer um Menschlichkeit. Die Arbeit bei der Berufsfeuerwehr verlange psychisch und physisch extrem viel ab. „Dafür müssen alle ge-

Mit Feuer und Flamme ...

sund sein“, ist er überzeugt: weniger Fleisch, Wurst, Schweinsbraten, hin zu Sport und einer umfassenden Gesundheitskontrolle. Als seinen größten Verhandlungserfolg sieht er die Aufnahme der Feuerwehrleute in das Nacht-Schwerarbeitergesetz. Damit ist es für sie möglich, mit 57 mit reduzierten Abschlägen in Pension zu gehen. Privat macht Heinz Altenburger gerne Sport: Wandern und Klettern. Er reist gerne und liest viel – von deutschen Klassikern bis hin zu Belletristik. Die Arbeit in der Personalvertretung macht ihm großen Spaß: Er ist quasi mit Feuer und Flamme dabei. :-)

Heinz Altenburger
MA 68 - Berufsfeuerwehr
Personalvertreter seit 2002
Vorsitzender Dienststellenausschusses 122
1, Am Hof 7
Tel.: (01) 53199-51227
heinz.altenburger@wien.gv.at

Der Schlüssel zur Gleichbehandlung: Frauen-Quote

Die Quotendebatte löst viele Emotionen aus. Gut so! Das Thema muss wichtig sein, wenn es so „aufregt“. Was bei vielen Diskussionen jedoch zu kurz kommt, ist die Faktenlage.



BILD: © PETRA SPIDLA/HAUPTGRUPPE 1

Regina Müller
Frauvorsitzende
HG 1

Rund 52% der Weltbevölkerung sind weiblichen Geschlechts. Laut Statistik haben Frauen deutlich mehr als die Hälfte der Maturaabschlüsse (57,5%), und im universitären Bereich wurden 55,8% der Studienabschlüsse im Studienjahr 2014/15 von Frauen erworben. Und ja, auf Doktoratsebene liegen die Männer noch mit 56,6% vorne. Bei den Fachhochschulen haben die Frauen die Männer jedoch bereits eingeholt.

Das Märchen, dass Frauen weniger können und sich weniger engagieren, ist also einfach nicht wahr. Woran liegt es aber, dass Frauen seltener „oben“ ankommen? Alles einfach nur ein persönliches Schicksal?

Was heißt „Qualifikation vor Quote“?

Die Regierungsparteien haben sich nun darauf geeinigt: Ab 1. Jänner 2018 ist eine verpflichtende Frauenquote von 30% in Aufsichtsräten von börsennotierten Unternehmen sowie Firmen mit mehr als 1.000 MitarbeiterInnen einzuhalten. In diversen Foren findet man dazu viele Kommentare, leider nicht viele positive. Etwas verwunderlich finde ich die Diskussion allemal. Die reflexartige Parole vieler „Qualifikation vor Quote“ impliziert, nun müssten unqualifizierte Frauen in Aufsichtsräte berufen werden. Stimmt aber nicht, denn Frauen sind genauso qualifiziert! Sie haben die nötige Ausbildung und Kompetenz – die Rahmenbedingungen passen nicht.

Fakt ist auch, dass vor allem Frauen vor der Herausforderung stehen, Beruf und Familie zu vereinbaren – im Gegensatz zu ihren männlichen Partnern. Mit der Einführung einer Quote und dem nötigen gesellschaftlichen Druck werden über kurz oder lang auch die Rahmenbedingungen verändert. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist nicht nur Angelegenheit der Mütter! Da Frauen nach wie vor ein geringeres Einkommen als ihre Partner haben, entscheiden

sie sich oft, den Löwenanteil der Kinderbetreuung zu übernehmen. Hier schlagen alteingesessene Rollenbilder zu. Obwohl Frauen über bessere Bildungsabschlüsse verfügen, ist im mittleren Management aufgrund familiärer „Verpflichtungen“ Schluss mit der Karriere. Es fehlt die Zeit für Überstunden, und zu Hause hält ihnen niemand den Rücken frei. Ein berufstätiger Mann wird nicht gefragt: „Schaffen Sie das auch mit zwei kleinen Kindern?“

Nur Nachdruck schafft Veränderung

Seit der Einführung einer Quote bei der Stadt Wien ist der Anteil an weiblichen Führungskräften auf 40 Prozent gestiegen. Außerdem wird die öffentliche Auftragsvergabe des Magistrats an die betriebliche Frauenförderung geknüpft. Will ein Unternehmen Geld, muss es nachweisen, dass es Frauen tatsächlich fördert.

Seit jeher engagieren sich Gewerkschafterinnen in Gesellschaft und Arbeitswelt echte Gleichberechtigung herzustellen. Sieht man sich die gesellschaftliche Entwicklung in puncto Frauenrechte etwas genauer an, haben wir viel erreicht – aber trotz allem noch einen langen Weg vor uns. Die Einführung von Quoten kann nur ein Zwischenschritt sein. Eigentliches Ziel ist es, dass das Geschlecht im Berufsleben einfach KEINE Rolle mehr spielt.

 regina.mueller@wien.gv.at

Lesetipp:

Die Zeit – Schwerpunkt Quote:

<http://www.zeit.de/thema/frauenquote>

Bildungserfolg in der Berufsschule Embelgasse

Dem Sparstift sollte der Schulversuch in der Berufsschule für Verwaltungsberufe in der Embelgasse geopfert werden. Die Gewerkschaftsjugend hat für eine Klasse pro Jahr den zweiten Berufsschultag zur Berufsreifeprüfung durchgesetzt.

Dreißig Jahre lang gab es in der Berufsschule Embelgasse einen Schulversuch: Die Berufsschule für Verwaltungsberufe war die einzige, die zwei Schultage in der Woche hatte. Dies bedeutete 1.680 Unterrichtseinheiten. Nicht nur der Lehrstoff konnte intensiver bearbeitet werden, sondern zahlreiche Projekte in Diversität, kulturellem Verständnis und berufsbezogenen Gebieten konnten ins Leben gerufen werden.

Maturaklasse stand an der Kippe

Das Sparprogramm hätte die Unterrichtseinheiten von 1.680 auf 1.260 gekürzt und nicht nur Projekte und „Extra-Kurse“ wie Computer-Führerschein und SAP-Kurse gekostet – auch die Maturaklasse in der jetzigen Form wäre verschwunden. „Wir lassen uns die Bildung nicht einfach wegsparen!“, sagt Younion-Bundesjugendvorsitzender Nicolai Wohlmuth. Zahlreiche Verhandlungen wurden seitens der YOUNG younion zur Aufrechterhaltung des Schulversuchs geführt. Sie ließen kein gutes Ende erwarten. Doch anstatt den Kopf in den Sand zu stecken und uns geschlagen zu geben, haben wir weitergekämpft und uns für eine qualitativ hochwertige Ausbildung eingesetzt. Gemeinsam mit Direktorin Dipl.-Päd. Daniela Kirnbauer wurde hart an einem Konzept gearbeitet, das es uns erlaubt, insgesamt 1.500 Unterrichtseinheiten zu erhalten.

Durchgesetzt: Zweiter Schultag für Berufsreifeprüfung

Schließlich hat sich unser Kampf gelohnt, und wir konnten auch die Stadtregierung von diesem Konzept überzeugen! Younion-Bundesjugendreferentin Nicole Tuschak: „Das Vorzeigemodell ‚Matura Klassen‘ wollten wir auf keinen Fall verlieren. Nun ist es weiterhin möglich, dass eine Klasse pro Schuljahr die Berufsreifeprüfung während der Dienstzeit in Form eines zweiten Berufsschultages besuchen kann.“ Dies ist für alle ein großer Erfolg!

Wir werden weiterhin für eine qualitativ hochwertige Ausbildung kämpfen, denn im Bereich Bildung darf nicht gespart werden! „Unsere Gesellschaft steht vor gewaltigen Herausforderungen. Viele davon müssen wir Jugendliche später einmal lösen. Das geht aber nur, wenn wir auch die nötige Bildung erhalten. Darum ist es mir völlig schleierhaft, warum ausgerechnet in diesem Bereich gespart werden soll. Wir werden sicher weiter hart dafür kämpfen, dass wir gut ausgebildet werden. So wie in der Berufsschule Embelgasse“, schließt Nicolai Wohlmuth.

Donauinselfest

Wie jedes Jahr waren wir auch heuer wieder als YOUNG younion am Donauinselfest vertreten. Diesmal glänzten wir jedoch nicht mit Kinder- und Wundenschminken, sondern hatten Mandalas, Schlüsselanhänger und vieles weitere, das man aus- oder bemalen konnte. Ohne unsere zahlreichen Helfer hätte dies nicht funktioniert – hierfür ein großes Dankeschön!

Jesolo

Hundertzwanzig Jugendliche in Italien? Für die YOUNG younion jedes Jahr aufs Neue kein Problem! Unsere Sommerreise fand wieder Mitte Juni statt. Bei der Anmeldung musste man wieder echt schnell sein, denn unsere jährliche Sommerreise ist sehr beliebt und schnell ausgebucht. Auch dieses Jahr war wieder alles dabei – vom Entspannen am Pool, langen Spaziergängen am Strand bis hin zu einem Städtetrip und sogar einem Tagesausflug ins Aqualandia. Ein perfekter kleiner Kurzurlaub also!

 janine.skof@wien.gv.at

„Wir lassen uns die Bildung nicht einfach wegsparen!“

SpezialistInnen der Behindertenvertretung

Am 20. Juni erhielten die Behindertenvertrauenspersonen (BVPs), die alle drei Module des BVP-Grundkurses erfolgreich abgeschlossen haben, in der Zentrale der younion _ Die Daseinsgewerkschaft ihre Zertifikate.



Die AbsolventInnen der HG 1 - erste Reihe (v.l.n.r.): Mag.^a Ruth Kaltenbacher, Sabine Grün, Karin Hampel. Zweite Reihe (v.l.n.r.): Alfred Navratil (Vortragender), Peter Müller, Mag. Gottfried Fahrngruber, Martin Schwarzer, Mag. Harald Castek, Ingo Hofer, Mag.^a Susanne Graaf (Vortragende). Dritte Reihe l.&r.: Mag.^a Sonia Spiess, und Angela Lueger.

Die Überreichung erfolgte durch Angela Lueger, younion-Vorsitzender-Stellvertreterin, und Sonia Spiess, Leiterin des Referates Gesundheit, Humanisierung und Inklusion.

BVPs achten auf die Einhaltung der einschlägigen Gesetze. Weil diese sich immer wieder ändern (siehe z. B. Behindertengleichstellungsrecht), ist laufende Fortbildung notwendig.

Dreizehn Top-BehindertenvertreterInnen

Besonders erfreulich ist, dass diesmal 13 BVPs der HG1 ihre Abschluss-Zertifikate für den BVP-Grundkurs entgegennehmen konnte. Somit wird der Kreis der hochausgebildeten BVPs immer größer, und die Behindertenvertretung der HG1 kann noch besser die Interessen der Menschen mit Behinderung wahrnehmen.

Neue KollegInnen sind behindert - na und?

Gerade wurden sie noch angekündigt, und mit einem Mal sind sie da – die behinderten KollegInnen. Verdienen sie mehr als einen scheelen Blick von der Seite und ein vorsichtig-unverbindliches Hallo? Was könnte aufdringlich wirken? Kann man sich mehr trauen?

Man kann! Behindert zu sein ist weder böse noch schuldhaft. Diese Menschen nicht zu ignorieren ist einfach mitmenschlich. Wie mit anderen Mitmenschen, mit denen man zur Jause Kaffee und Topfengolatschen verdrückt, kann man auch mit ihnen Kontakt aufnehmen. Dabei redet es sich ganz leicht und ohne Mitleidgedusel. Zum Beispiel übers Wohlfühlen und was dazugehört. Oder was die Freizeit schön macht, wie der Arbeitsplatz gestaltet sein soll und was – auf beiden Seiten – im Leben Sorge bereitet; welche Arbeitsabläufe gut funktionieren und welche nicht; welche KollegInnen gerne auf einen Plausch vorbeikommen möchten, wenn's passt. Dass Fragen und Erklärenlassen taxfrei sind. Und wer gerne hilft. Behindertenvertrauenspersonen etwa, die haben das nämlich gelernt. Die kennen die Vorschriften und wissen, welcher Weg auch ohne erhobenen Zeigefinger zum Erfolg führt.

Stell dir vor, du trägst seine Mokassins

Behinderte Menschen sind nicht grundsätzlich faul oder schlampig. Sie kommen nicht absichtlich zu spät und tun sich nicht deshalb schwer beim Artikulieren, weil sie sich keine Mühe geben wollen. Behinderungen gibt es in unglaublicher Vielfalt, und oft genug erkennt man sie gar nicht auf den ersten Blick. Das kann zu Gemauschel an der Dienststelle und schließlich zu Mobbing führen.

Wie so oft im Leben ist es gut, sich in das Gegenüber zu versetzen: „Urteile nie über einen anderen, bevor du nicht einen Mond lang in seinen Mokassins gelaufen bist.“ So schwer ist das gar nicht – zumindest bildlich –, und es macht für alle das Leben leichter.

☞ harald.castek@wien.gv.at
☞ ruth.kaltenbacher@wien.gv.at

Hygienezentrum: 24 Stunden im Dienst für Wien

Aufgrund der vielfältigen - und sowohl psychisch als auch physisch äußerst belastenden - Tätigkeiten beantragte der Dienststellenausschuss 128 eine besoldungsrechtliche Besserstellung der KollegInnen.

Rund um die Uhr – 365 Tage im Jahr – sind die KollegInnen im Hygienezentrum für die BürgerInnen dieser Stadt im Einsatz. Sie leisten einen großen Beitrag zur Gesunderhaltung – auch deshalb ist Wien eine der lebenswertesten Städte der Welt. Die Personalvertretung setzt sich für adäquate Bezahlung ein. Die Verhandlungen laufen bereits.

Jobs für starke Nerven und guten Magen

Der Journdienst der MA 15 ist Koordinationsstelle für gesundheitsbehördliche Einsätze. Dazu gehören sowohl der medizinische Permanenzdienst für dringende Maßnahmen im Bereich der Desinfektion oder Dekontamination als auch die zentrale Totenbeschau.

Die AmtsärztInnen des Bereitschaftsdienstes MA 15 führen als Gesundheitsbehörde auch während der Nacht, an Wochenenden und an Feiertagen Erhebungen und verschiedene Maßnahmen bei Infektionskrankheiten nach dem Epidemiegesetz durch. Sie werden von Behörden zur medizinischen Beurteilung, z. B. von Lärm und sanitärem Übelstand, hinzugezogen. Durch den amtsärztlichen Bereitschaftsdienst werden wichtige medizinische Leistungen erbracht.

Die zentrale Totenbeschau der MA 15 kommt bei einem Todesfall zu jeder Tages- und Nachtzeit in die Wohnung.

Es braucht Erfahrung und Know how

Die Einsatzteams des Hygienezentrums führen Desinfektionen – wie etwa Raumdesinfektionen, Fahrzeugdesinfektionen oder Desinfektionen von Gegenständen – durch. Die Desinfektionsleistungen werden sowohl privat (gegen Bezahlung) als auch auf behördliche Anordnung (z. B. nach dem Epidemie- oder Tierseuchengesetz) vorgenommen. Dazu zählen u. a. Desinfektionen von Containerfahrzeugen, von Triebwagen der ÖBB nach Personen- oder Tierunfällen, von Reit- und Angelutensilien bei Reisen nach Island, Matratzendesinfektionen, Raumdesinfektionen von Betrieben, in speziellen Bereichen (z. B. Tiergarten) und Sicherheitslaboren.



FOTO: © HAUPTGRUPPE 1

Bei Läusebefall bietet das Team des Hygienezentrums Fachberatung und professionelle Entlausungsbehandlung an. Die Behandlungsdauer beträgt circa 60 Minuten und umfasst Beratung, Haare waschen, auskämmen und trocknen. Die Kosten betragen zwischen 19,90 Euro und 30,20 Euro, abhängig von der Haarlänge.

Nach Auffinden von verwesenen Menschen und nach sanitären Übelständen in Wohnungen müssen die MitarbeiterInnen des Hygienezentrums Körperflüssigkeiten (wie z. B. Blut) beseitigen, Maden und andere Insekten bekämpfen und anschließend eine Desinfektion durchführen.

Zusätzlich stellt das Hygienezentrum Infrastruktur für Krisen- und Katastrophenfälle. Neben Bereitschaftsräumen für Einsatzorganisationen und einer Koordinationsstelle mit Callcenter-Funktion stehen auch Kühl- und Lagerkapazitäten zur Verfügung. Ein Notstromaggregat gewährleistet die Stromversorgung des Hygienezentrums.

Die Stadt kann zu Recht stolz auf die Leistungen der KollegInnen sein. Die Personalvertretung ist es mit Sicherheit.

Besuch der FSG-PersonalvertreterInnen der MA15 im Hygienezentrum der Stadt Wien: (v.l.n.r.) Gerald Maxa, DA-Vorsitzende Mag.ª Elisabeth Jarolim, Christine Volny und der Leiter des Hygienezentrums Andreas Flaschner

Inklusive Elementar- pädagogik – nur ein neuer Name?

Was machen „SonderpädagogInnen“? Wie „besonders“ sind sie und ihre Aufgaben? Und wofür steht eine Pädagogik, in der Kinder mit Etiketten versehen werden, die „besondere“ Kinder von „nicht-besonderen“ separieren?



FOTO: © MARTIN VOTAVA / PFD

Es gibt es viele philosophische Ansätze – viele Fragestellungen, viele Sichtweisen, viele Ansprüche, was für „besondere“ Kinder richtig und wichtig ist. Dementsprechend lange wird das Thema „Sonderbereich“ bereits diskutiert. Nun wurde die spezifische Ausbildung zur Sonder- (hort-) pädagogIn umbenannt: in „Lehrgang Inklusive Elementarpädagogik“.

Das Ziel von Inklusion ist es, dass alle Kinder – mit oder ohne „sonderpädagogischen Bedarf“ – gemeinsam leben, lernen und spielen. Jedes Kind bekommt die Förderung, die es benötigt. Ein schöner Gedanke!

In der Realität fehlen jedoch trotz aller Bemühungen der Stadt Wien ausgebildete SOKIs und SOHOs. Denn die Arbeit mit Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf ist eine enorme geistige und körperliche Herausforderung, die durch rasant steigende Ansprüche auf allen Ebenen noch zusätzlich ver-

schärft wird. Erhöhter Dokumentationsbedarf, Hürden im Bestellwesen (benötigte „Sondermaterialien“ sind buchhalterisch oft nur schwer unterzubringen) sowie fehlende personelle und zeitliche Ressourcen erschweren die Arbeit zusätzlich. Dass da das Verständnis und/oder die Kraft der KollegInnen immer öfter fehlen, ist nachvollziehbar.

Und wie geht es den KollegInnen in den „Regel-Gruppen“? Den MitarbeiterInnen, die sich enorm einsetzen, um den gemeinsamen Alltag aller anvertrauten Kinder qualitativ zu gestalten – auch mit Kindern, die erhebliche Auffälligkeiten zeigen, aber noch nicht diagnostiziert sind? Denn derzeit müssen KollegInnen Kinder als „besonders“ hervorheben, um geeignete Unterstützung durch ExpertInnen (z. B. PsychologInnen, PhysiotherapeutInnen) zu erhalten. Was genau genommen vom Gedanken der Inklusion weit entfernt ist!

Um die gewünschte Änderung hin zu einer inklusiven Pädagogik mit Leben zu erfüllen, braucht es:

- zusätzliche ExpertInnen (PsychologInnen, SprachheilpädagogInnen, Autismushilfe etc.),
- eine ausreichende Anzahl an SOKIs und SOHOs (auch für den mobilen Bereich!),
- höhere (finanzielle) Anerkennung der Leistung der AssistentInnen sowie deren unkomplizierten Zugang zu speziellen Weiterbildungsmöglichkeiten,
- das Verbessern des Erwachsenen-Kind-Schlüssels.

Zeitgemäße Begleitung und Förderung gelingt nur, wenn Diversität auch gelebt werden kann! Nur „nebeneinander leben“ und einander ignorieren, bestenfalls tolerieren, wird nicht zum Ziel führen.

Leserbrief zur letzten teamwork-Ausgabe

Unsere Forderungen zur Einführung der Altersteilzeit im Wiener Magistrat war Schwerpunktthema im teamwork 2/2017. Auch der Querraunzer, unser - oft sehr pointierter - Kommentar zur Coverstory titelte: „Wie großes Wissen ausradiert wird“.

Wir freuen uns über Feedback von unseren Leserinnen und Lesern zu den teamwork-Beiträgen, egal ob Lob und Anerkennung oder Kritik und Einwände. Ihre Meinungen zu den von uns aufgegriffenen Themen zeigen, wo es besonders wichtig ist für Sie, weiter dranzubleiben.

Gerne veröffentlichen wir Ihren Leserbrief oder Ihr Mail an uns. Auch anonym – wie diesmal wieder gewünscht – wenn uns der Name des Absenders bzw. der Absenderin bekannt ist.

 teamwork@hg1.wien.gv.at

Wissensweitergabe scheitert an Personalpolitik

Ihr Wunsch, die Altersteilzeit auch bei Beamten zu ermöglichen, in allen Ehren – aber das als langjähriger Gewerkschafter mit der Idee der Wissensweitergabe zu verbinden, ist doch etwas naiv. Schließlich hat die Gewerkschaft schon vor gut 20 Jahren ja einem System zugestimmt, das keine Einschulung mehr ermöglicht. Damals hat man ja die Ausschreibungen, Aufnahmen erst nach tatsächlicher Pensionierung oder sonstigem Abgang etc. eingeführt und das als letzten Schrei der Vernunft gepriesen. Damit war aber für alle klar, dass es keine Einschulung neuer Mitarbeiter/innen mehr geben wird. Und es möge mir niemand erzählen, er/sie habe das nicht erkannt!

Für mich ist die Logik hinter diesem, damals in der Privatwirtschaft aus den USA kommend schon eingeführt, System offensichtlich – um neue Ideen in bestehende Systeme (rasch) einzubringen, dürfen die Neulinge nicht von bestehenden Strukturen beeinflusst werden. Dass sie sich nicht auskennen, wird als Vorteil wahrgenommen. Sie sind skrupellos gegenüber den „Alten“, sie erfüllen widerspruchlos die

Wünsche ihrer Vorgesetzten – das beinhaltet auch die politische Ebene – und sie sind (meist) beratungsresistent! Außerdem gibt es einen Geldvorteil in der Abteilung, wenn nicht 2 Personen gleichzeitig bezahlt werden müssen.

Die Ergebnisse dieser Vorgangsweise sieht man nicht erst jetzt, die Probleme gibt es seit Jahren – und darum geht es überall, nicht nur im Magistrat, so zu wie es sich jetzt darstellt. Und wenn ich mir die Jubeltöne über alle möglichen Neuerungen, die, weil technisch möglich, unbedingt eingeführt werden müssen, egal wie sinnvoll sie sind, was sie kosten oder wie abhängig man sich macht, anhöre, so bezweifle ich eine baldige Änderung/Besserung! Nach 37 Dienstjahren, noch dazu in derselben Dienststelle, erlaube ich mir das beurteilen zu können.

Ich möchte Sie aber ersuchen, meine Meinung nur OHNE Namensnennung abzudrucken, falls das beabsichtigt wäre.

Mit freundlichen Grüßen!

Geteilte Geschichte. Viyana - Bec - Wien. Einblicke in den Alltag von „Gastarbeitern“ und Zuwanderern

Bis 11. Februar 2018

Wien Museum, 4., Karlsplatz 8, Tel.: (01) 505 87 47

Tickets: 10 €, Ermäßigungen.

www.wienmuseum.at/de/aktuelle-ausstellungen/ansicht/geteilte-geschichte-viyana-bec-wien.htm

Ganz Wien. Eine Pop-Tour - 60 Jahre Wiener Pop-Geschichte

Bis 25. März 2018

Wien Museum, 4., Karlsplatz 8, Tel.: (01) 505 87 47

Tickets: 10 €, Ermäßigungen.

www.wienmuseum.at/de/aktuelle-ausstellungen/ansicht/ganz-wien-eine-pop-tour.html



Ausstellungsplakat Wien-Museum

Geschichte des Feuerwehrmuseums

An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr

Hauptfeuerwehrwache, 1., Am Hof

Gruppenführungen außerhalb der Öffnungszeiten mit Terminvereinbarung unter Tel.: (01) 531 99-51 207

96. Blumenball der Wiener Stadtgärten

Freitag, 19. Jänner 2018

Festsäle des Wiener Rathauses

Infos zu den Eintrittskarten in der MA 42 unter Tel.: (01) 4000-8042 oder unter ball@ma42.wien.gv.at

Auf den Spuren der Schlacht von Aspern - Die Ausgrabungen der Stadtarchäologie Wien

Bis 31. Jänner 2018

Montag bis Freitag 8 bis 20 Uhr; in den Schulferien Infos zu den Öffnungszeiten unter Tel.: (01) 891 74-112 000

Bezirksmuseum Meidling, 12., Längenfeldgasse 13-15

Die Ergebnisse der Grabungskampagnen wurden publiziert: „Napoleon in Aspern. Archäologische Spuren der Schlacht 1809“ – Publikationsreihe „Wien Archäologisch“

www.wien.gv.at/archaeologie/ausstellungen/2017/aspern.html

Im Rausch des Schreibens: Von Musil bis Bachmann

Bis 11. Februar 2018, 10 bis 18 Uhr

Österreichische Nationalbibliothek, Literaturmuseum, Grillparzerhaus, 1., Johannesgasse 6, Tel.: (01) 534 10-780, Tickets: ab 7 €

<https://eticket.onb.ac.at/amepheas/inet/eticket.html>

www.onb.ac.at/museen/literaturmuseum/sonderausstellungen/im-rausch-des-schreibens-von-musil-bis-bachmann/



Architekt Otto Wagner - Ausstellung zum 100. Todestag

15. März bis 7. Oktober 2018

Wien Museum, 4., Karlsplatz 8, Tel.: (01) 505 87 47

Tickets: 10 €, Ermäßigungen.

Weihnachtsausstellung und Adventmarkt - **Blumengärten Hirschstetten**

Donnerstag, 16. November, bis Sonntag, 17. Dezember
22., Quadenstraße 15

Weihnachtsmarkt **Floridsdorf**

Donnerstag, 16. November, bis Sonntag, 24. Dezember
9 bis 22 Uhr, 21., Franz-Jonas-Platz

Weihnachtsmarkt am **Spittelberg**

Donnerstag, 16. November, bis Samstag, 23. Dezember
10 bis 21.30 Uhr, 7., Spittelberg gasse, Gutenberggasse, Stiftgasse, Burggasse, Schrankgasse

Adventmarkt **am Hof**

Freitag, 17. November, bis Samstag, 23. Dezember
11 bis 22 Uhr, 1., Am Hof

Kunst-Adventmarkt **am Karlsplatz**

Freitag, 17. November, bis Samstag, 23. Dezember
11 bis 21 Uhr, 4., Karlsplatz, Resselpark

Adventmarkt **Mahlerstraße neben der Oper**

Freitag, 17. November, bis Samstag, 23. Dezember
11 bis 21 Uhr, 1., Mahlerstraße 2-4

Christkindlmarkt auf dem **Rathausplatz**

Freitag, 17. November, bis Samstag, 23. Dezember
11 bis 21 Uhr

Mithilfe der „**Wiener Weihnachtstraum**“-App führt eine Elfe die kleinen BesucherInnen durch die Wintermärchenwelt, und das Christkind begleitet sie vom Eingang über den Eislaufplatz und viele weitere Station bis über den Christkindlmarkt.

wienerweihnachtstraum.at/christkindlmarkt-und-eistraum/



BILD: © FLO MOSHAMMER / WWW.GOODLIFECEWAT

Mein Lieblingslokal

Das Concordia Schloßl in Simmering
11., Simmeringer Hauptstraße 283
Tel.: (01) 769 88 88
www.concordia-schloessl.at/de

Im Mittelpunkt stehen Entspannung und Genuss

Die Atmosphäre ist sowohl im angenehmen schattigen Gastgarten als auch im Innenbereich perfekt. Da kann es schon einmal passieren, dass die Zeit noch schneller verfliegt und aufs Heimgehen vergessen wird.

Auf der Speisekarte stehen unterschiedliche Schnitzelkreationen, die sehr geschmackvoll zubereitet sind und – auch was die Größe der Portionen betrifft – keine Wünsche offen lassen. Die „grüne Offenbarung“, eine Putenschnitzel-Roulade, gefüllt mit Basilikumpesto, Pinienkernen, Käse und mit gemischtem Salat, war ausgezeichnet, saftig, mit perfekter Panier – besser geht's nicht! Aber auch auf die Vegetarier wird nicht vergessen: Fünf unterschiedliche Hauptspeisen werden angeboten. Ich werde sicher wiederkommen und auch noch einmal ein Dessert probieren.

Geöffnet ist jeden Tag von 11 bis 23 Uhr, an Freitagen und Samstagen bis 24 Uhr.

 gerhard.heczko@wien.gv.at

Bewertung:

Küche:	32 (von 35)
Service:	14 (von 15)
Preis/Wert:	19 (von 20)
Keller/Getränke:	8 (von 10)
Atmosphäre:	15 (von 15)
Familie:	5 (von 5)
Insgesamt:	93 (von 100)

Wir gehen in die **Schule**

Der Schulanfang ist für die gesamte Familie eine aufregende Zeit. In der Regel freuen sich die Kinder sehr auf die Schule, wogegen die Eltern meistens davon sprechen, dass jetzt „der Ernst des Lebens beginnt“.



FOTO: © PIED/MARTIN VOTAVA

Schule soll Spaß machen.

Wahrscheinlich spielt bei den Eltern die Erinnerung an die eigene Schulzeit eine Rolle. Allerdings beziehen sich diese Erinnerungen meist auf spätere Schuljahre, als der Leistungsanspruch höher war und auch die eigenen Lernprobleme damit gewachsen waren.

Schulanfänger befinden sich hingegen in einer Phase der Neugier. Sie möchten lernen und Wissen erwerben. Sie wollen lesen, schreiben und rechnen können. Und sie gehen mit viel Freude und Engagement an die Sache heran.

Versuchen Sie, Ihre Kinder in diesem Elan zu bestärken und zu unterstützen. Lassen Sie sie ihre eigenen Erfahrungen mit Schule, LehrerInnen, SchulfreundInnen und dem Lernen machen.

Wir wollen gute Noten bekommen

Damit „wir“ gute Noten bekommen, müssen „wir“ heute lernen, weil „wir“ diese Woche Schularbeit haben. Kommt Ihnen diese Formulierung bekannt vor?

Für viele Familien bedeutet Schule eine große Belastung. Oft sitzen Eltern stundenlang mit ihren Kindern

bei den Hausübungen, üben Druck auf sich und die Kinder aus, damit diese für Tests und Schularbeiten lernen. Diese Eltern identifizieren sich mit den schulischen Leistungen ihrer Sprösslinge, freuen sich aber nicht über die schulischen Erfolge ihrer Kinder und leiden auch nicht mit ihren Sprösslingen im gegenteiligen Fall, sondern sehen ihren eigenen Einsatz durch die Noten beurteilt.

Freude am Lernen kommt nicht durch Druck

Dabei sollten Sie als Elternteil sich die einfache Frage stellen, wer eigentlich in die Schule geht. Sie oder Ihr Kind? Sie werden sehen, dass es gute und schlechtere Phasen im schulischen Alltag Ihrer Kinder gibt. Dass Ihr Kind Stärken, aber auch einige Schwächen haben wird und haben darf. Und hier reagiert unser Schulsystem damit, dass versucht wird, alle Energie darauf zu verwenden, die Schwächen auszumerzen. Eltern werden oft beauftragt, ihre Kinder anzuhalten, mehr zu lernen, noch länger bei den Übungen zur Schularbeit zu sitzen, obwohl draußen die Sonne scheint und die Freunde auf dem Spielplatz warten.

Lernen mit Spaß vertreibt Schreckgespenst

Genau so verlieren Kinder die ursprüngliche Lust am Lernen, und ihr Widerstand wächst, was den Druck auf Kinder und Eltern erhöht und zu massiven familiären Spannungen führen kann. Stellen Sie sich ein Alternativmodell vor: Sie und die Schule versuchen, die Stärken Ihres Kindes zu entdecken und seine Talente zu fördern. Dabei wäre Ihr Kind motiviert und freudig bei der Sache und würde gerne mehr über die Dinge lernen, die es interessieren.

Die Bereiche, in denen Ihr Kind Schwächen oder einfach nur weniger Interesse hat, können ruhig auch als solche definiert und nur mit dem unbedingt nötigen Aufwand bedacht werden. Versuchen Sie, Ihrem Kind so lange wie möglich den Spaß am Lernen zu erhalten und den allzu häufigen Stress durch die Schule so wenig wie möglich in den Familienalltag hineinzutragen. So können Sie einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die Schule nicht zum Schreckgespenst wird.

„Lassen Sie die Familie nicht zu einer Außenstelle der Schule werden!“

Umblättern ist besser als klicken

Outlook oder Stehkalender, das ist hier die Frage ... Wir schenken Gewerkschaftsmitgliedern Papierkalender, weil sie besser sind.

Das Jahr 2017 ist fast schon wieder vorbei, und man hat das Gefühl, gerade einmal drei oder vier Monate von diesem Jahr erlebt zu haben. Wenn man sich den Kalender zur Hand nimmt, kann man nicht übersehen, dass man schon wieder im Oktober angekommen ist.

Dieses Festhalten von persönlichen Terminen und Ereignissen ist ein wichtiger Faktor in unserem Leben. Es gibt jene Stabilität, die wir brauchen, und jeder Einzelne schafft sich seinen eigenen Rahmen. Aber auch in der Teamarbeit, wo man sich abstimmen muss, wer wann welchen Dienst einträgt oder seinen wohlverdienten Urlaub aufzeichnet, kann ein Kalender sehr nützlich sein.

Was man schwarz auf weiß besitzt

Jetzt werden einige von euch meinen, die meisten hätten eh ihren Outlook-Kalender als Merkhilfe, und man kann einander zur gegenseitigen Einsicht berechtigen. Somit sei der Einsatz von papierenen Chroniken nicht nötig.

Wir als Hauptgruppe 1 sehen dies ein wenig anders. Gerade wenn es sich um persönliche Einträge handelt, so ist ein geschriebenes Wort viel bindender. Es ist die eigene Identität, die man auf einem Kalender festhält, oft in einer Schrift, die sonst keiner interpretieren kann – somit ist jeder Stehkalender etwas Besonderes.

Wir bieten daher unseren youunion-Mitgliedern zwei unterschiedliche Kalender für das kommende Jahr an: Aus zwei Sorten Stehkalendern für 2018 kann man wählen. Der erste ist ein **klassisches Kalendarium**. Der zweite führt sämtliche Aspekte der **Mondphasen** an. Wir haben für Sie jeweils **500 Stück** bereitgestellt. Wer frühzeitig sein Interesse bekundet, hat gute Chancen, einen zu ergattern.

Wenn Sie Interesse an einem dieser zwei Terminplaner haben, schicken Sie uns bitte eine Mail an fsg@hg1.wien.gv.at mit Namen, Dienststelle, Telefonnummer und Art des Kalenders. Die Verteilung erfolgt vor Ende des Jahres durch die örtliche Personalvertretung.

Mitglieder der youunion _ Die Daseinsgewerkschaft haben es besser! Wir wünschen bereits jetzt ein gutes Jahr 2018.

 nikolaus.borbely@wien.gv.at



FOTO: © MICHAEL MAZÖHL

Beitritt zur Gewerkschaft auch heute zeitgemäß

Aufgaben, die in den letzten Jahrzehnten für die ArbeitnehmerInnen-Bewegung nicht obsolet geworden sind, bleiben auch im Jahr 2017 aktuell - mehr denn je.

Als FunktionärInnen unserer Gewerkschaftsbewegung nehmen wir uns gerne und mit viel Freude der Anliegen der KollegInnen an. Das geschieht gemeinsam in Dienststellenausschüssen und durch die Personalvertretung in den jeweiligen Dienststellen. Immer wieder sind auch Verhandlungen mit der Dienstgeberin - z. B. über das Wiener Personalvertretungsgesetz - notwendig.

Das Gewinnen neuer Gewerkschaftsmitglieder gerade unter den Neuen bei der Stadt Wien ist wesentlich: Die Stärke der gewerkschaftlichen Vertretung des Vereins youunion _ Die Daseinsgewerkschaft ist wesentlicher Bestandteil des Erfolgs von Verhandlungen u. a. über die Weiterentwicklung von Lohn-, Gehalts- und Urlaubsregelungen.

Es ist also im gemeinsamen Interesse wichtig, dass wir uns als MitarbeiterInnen der Stadt Wien zusammenschließen und zusammenhalten. Solidarität können alle selbst leben. Ein erster Schritt ist der Beitritt zur youunion. Nur am Engagement der anderen zu partizipieren, ist eigentlich unfair.

 nikolaus.borbely@wien.gv.at

www.youunion.at/cms/CO1/CO1_6/sei-dabei

Günstige Kulturangebote der **youunion-Kartenstelle**

Unsere Veranstaltungen speziell für youunion-Mitglieder in der Stadthalle, Halle D, 15., Roland-Rainer-Platz 1:

Nick Cave, Mittwoch, 1. 11. 2017, 19.30 Uhr

Howard Carpendale, Donnerstag, 9. 11. 2017, 19.30 Uhr

2Cellos, Dienstag, 21. 11. 2017, 20.00 Uhr



FOTO © 2CELLOS

Grandiose Symbiose aus Klassik und Rock: die beiden kroatischen Ausnahme-Cellisten Luka Sulic und Stjepan Hauser kommen mit ihrer neu konzipierten Show „The Score“.

James Newton Howard, Samstag, 25. 11. 2017, 20.00 Uhr gehört zu den erfolgreichsten und bekanntesten Filmmusik-Komponisten der Welt. **Verlegt in Halle F.** Karten statt 123,50/113,50/106,50/99,50/90,50 € für youunion-Mitglieder nur 111,15/102,15/95,80/89,55/81,45 €!

Die Schlagernacht des Jahres, Sonntag, 26. 11. 2017, 16.00 Uhr. Mit Andrea Berg, Matthias Reim, Vanessa Mai, Beatrice Egli, Fantasy, Nik P. & Band, Semino Rossi, Melissa

Alice Cooper, Montag, 27. 11. 2017, 19.30 Uhr Die Bühne ist das Element des Pfarrersohns aus Detroit, der mit künstlichem Blut, Live-Enthauptungen, Monstern, Riesenspinnen und weiteren groß inszenierten Schockeffekten die Fans bereits seit Jahrzehnten schaudern lässt.

Charles Aznavour, Samstag, 9. 12. 2017, 19.30 Uhr



FOTO © CHARLES AZNAVOUR

Der Sohn armenischer Einwanderer schrieb auch Lieder für Edith Piaf und Maurice Chevalier. Er ist einer der berühmtesten Sänger Frankreichs.

Helene Fischer 2018: Dienstag, 13. 2., und Mittwoch, 14. 2. 2018, jeweils 20 Uhr. Die letzten Tickets speziell für youunion-Mitglieder: Premiumtickets (im Handel nicht erhältlich): 134,90 €

Afrika! Afrika! Freitag, 13. 4., bis Dienstag, 1. 5. 2018, nach einer Idee von André Heller
Karten: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag statt 89,90/69,90/59,90/49,90/29,90 € für youunion-Mitglieder nur 78,30/61,20/52,60/44,00/26,80 €; Karten Freitag und Samstag statt 99,90/89,90/69,90/59,90/39,90 € für

youunion-Mitglieder nur 86,90/78,30/61,20/52,60/35,40 €. Kinderkarten bis zum 14. Lebensjahr günstiger!

Kabarett Simpl, 1., Wollzeile 36, Tel.: (01) 512 47 42. www.simpl.at/
Sonntag, 12. 11. 2017, 20.00 Uhr: Fantastische Kopfspiele (Harry Lucas)
Sonntag, 17., und Montag, 18. 12. 2017, 20.00 Uhr: Ein Fest des Lachens (Marecek)

Kabarett Vindobona, 20., Wallensteinplatz 6, Tel.: (01) 512 47 42, www.vindo.at
Samstag, 13. 1. 2018, und Freitag, 16. 2. 2018, jeweils 20:00 Uhr: Lorient-Meisterwerke

Theater Akzent, 4., Theresianumgasse 18, Tel.: (01) 501 65-13306, www.akzent.at
Mittwoch, 8. 11. 2017, Samstag, 25. 11. 2017, Samstag, 2. 12. 2017, und Dienstag, 5. 12. 2017, jeweils 19:30 Uhr: Bunbury - The Importance of Being Earnest (Oscar Wilde)
Samstag, 30. 12. 2017, 19:30 Uhr: Weibsbilder (A. Kirchsclager, U. Beimpold, M. Happel & A. Cortesi)

Metropol, 17., Hernalser Hauptstraße 55, Tel.: (01) 407 77 407, www.wiener-metropol.at



FOTO © MOJO BLUES BAND

Freitag, 17. 11. 2017, und Samstag, 18. 11. 2017, jeweils 20 Uhr:

Four Decades of Blues - die Mojo Blues Band hat sich dem Chicago Blues verschrieben. Zu ihren Vorbildern zählen Muddy Waters, Jimmy Reed, Sonny Boy Williamson oder T-Bone Walker.

Minoritenkirche, 1., Minoritenplatz 2A, Freitag, 15., Sonntag, 17., Montag, 18., Dienstag, 19., Freitag, 22. 12. 2017, jeweils 19.30 Uhr: The Original USA Gospel Singers & Band (die Kirche wird beheizt). Karten statt 49,95/40,00/40,40 € für youunion-Mitglieder nur 39,95/32,00/32,33 €! Veranstaltungen in der Minoritenkirche: www.minoritenkirche-wien.info/daten/veranstaltungen.htm

Theaterkartenbestellungen sind verbindlich und werden per E-Mail unter Angabe Ihrer Mitglieds- und Telefonnummer entgegenommen! Bitte geben Sie bekannt, in welchem Infocenter die Karten hinterlegt werden sollen (Preis-, Programm- und Besetzungsänderungen durch den Veranstalter, Zwischenverkauf sowie Druckfehler vorbehalten).

9., Maria-Theresien-Straße 11
Tel.: (01) 313 16-83 720 bis 83 722
3., Rosa-Fischer-Gasse 2
Tel.: (01) 313 16-83 723 und 83 724
E-Mail: infocenter@youunion.at

Renoviertes Tennishaus wurde Seminarhaus

Das renovierte Tennishaus auf unserem Sportplatz in der Rustenschacherallee ist jetzt top für den Seminarboom ausgestattet und ergänzt das Angebot im Haupthaus.

Es hat sich ausgezahlt: Das aus den Sechzigern stammende Tennishaus auf dem Gelände des Kultur- und Sportvereins der Hauptgruppe 1 (KSV) hat innerhalb eines halben Jahres weit mehr als ein Facelifting geschenkt bekommen. Es wurde von Grund auf nach den neuesten Erkenntnissen renoviert und ist kaum mehr wiederzuerkennen. Der Fassade wurde ein dicker Wärmeschutz verpasst, was Ganzjahresbetrieb und Energiekostensenkung bedeutet. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Fenster getauscht und das Dach wartungsarm gedeckt. Besonders stolz darf man auf die neuen Seminarräume sein. Und darauf, dass das neue Haus auch Rollstuhlgerecht ist: von der Rampe zum Eingang über die WCs mit Alarmfunktion bis zur Rezeption und der expertengeprüften Türenbreite.



FOTO: © HAUPTGRUPPE 1

Weil immer mehr Seminarräume gebraucht werden

Offensichtlich gibt es heutzutage immer mehr Wissen zu vermitteln, und dafür werden immer mehr Seminarräume gebraucht. Lebenslanges Lernen gilt nicht nur für die gewerkschaftliche Fortbildung, sondern auch für private Bildungsanbieter, die gerne für die KSV-Seminarräume anfragen. Dazu gehört der große Saal im Haupthaus ebenso wie die zwei neuen Räume im Tennishaus. Klar, dass da die in der Branche übliche Ausstattung zur Verfügung steht, von der Technik über alle Nuancen der Verpflegung bis hin zur Unterbringung im KSV-eigenen Hotel.

Gekocht wird gesund und schmackhaft

Da ist es natürlich praktisch, dass bei der kürzlich abgeschlossenen Renovierung die Garderoben und Duschen auf den modernsten Stand gebracht wurden und im Restaurant Atrium auf demselben Grundstück Speis und Trank sportlergerecht geboten werden: Auf der Speisekarte findet man gesunde und schmackhafte vegetarische- und Fischgerichte fürs Regenerieren ohne schlechtes Gewissen. Es gibt immer günstige Mittagsmenüs, und die Essensmarken der Stadt Wien werden gerne angenommen.

Mitgliedsbeitrag für angenehme Goodies

Um den Mitgliedsbeitrag von umgerechnet nicht einmal drei Euro pro Monat (!) stehen den Gewerkschaftsmitgliedern nicht nur ein Gratisparkplatz, sondern auch die Tennisplätze, die Saunaanlage sowie eine Minigolfanlage vergünstigt zur Verfügung. Der KSV-Platz bietet aber auch Fußballplätze und eine Turnhalle, in der Selbstverteidigungskurse angeboten werden. Dafür anmelden kann man sich an der KSV-Rezeption.

✉ michael.witzmann@wien.gv.at

Kultur- und Sportvereinigung der Wiener Gemeindebediensteten

1020 Wien, Rustenschacherallee 3
Tel.: (01) 720 84 91, Fax: (01) 720 16 91
Montag bis Freitag 7.30 bis 20 Uhr,
Samstag 7.30 bis 13 Uhr,
Sonn- und Feiertage 7.30 Uhr bis 12 Uhr;
Bus 80 A bis Josef-Gall-Gasse (via Praterstern)
office@ksv-wien.at • www.ksv-wien.at

Es is alles net wor: Lauter Illusionen

Ein Museum der Illusionen gibt es nach Zagreb, Zadar und Ljubljana seit Kurzem auch in Wien. Hier werden nicht Wahlversprechen gezeigt, sondern optische Täuschungen, die die Sehgewohnheiten der BesucherInnen austricksen und etwa den Gleichgewichtssinn herausfordern.

„Ein Fitnesscenter fürs Gehirn“ steht auf der Webseite. Ein Spielraum fördert Lernen und Spaß mit Dilemma Spielen, hölzernen Puzzles und Spielen, welche die geistigen Fähigkeiten anregen. Ein faszinierendes Museum für visuelle, sinnliche und informative Erfahrungen im Rahmen eines unterhaltsamen Abenteuers für jedes Alter.

1., Wallnerstraße 4, Tel.: (01) 532 22 55, 0664 398 51 36
Montag bis Sonntag 10 bis 22 Uhr

Erwachsene: 12 €, Kinder (5-15 Jahre): 8 €, Familienticket: 30 € (für zwei Erwachsene mit max. zwei Kindern (5-15 Jahre))
info@museumderillusionen.at
www.museumderillusionen.at



FOTOS © MUSEUM DER ILLUSIONEN

Der „Ames-Raum“ ist so perfekt geformt, dass er eine tolle optische Illusion erschafft.

Kein Fall für den Notruf? Dann 1450!

Wem es zu nächtlicher Stunde oder am Wochenende außerhalb von üblichen Ordinationszeiten plötzlich schlecht ging, suchte in seiner Verzweiflung bisher spontan Hilfe beim Rettungsnotruf oder wandten sich an den Ärztenotdienst (wenn es sich nicht um einen Notfall handelte, sondern nur medizinische Auskunft oder ärztliche Visite erforderlich war).

Jetzt gibt es für alle Beschwerden rund um die Uhr an jedem Tag der Woche die neue Gesundheitsnummer 1450 mit speziell geschulten diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen. Ihnen steht ein Expertensystem zur Verfügung, das anhand von 200 Fragenbäumen gezielt schwerwiegende und zeitkritische Krankheitsbilder identifiziert. Wenn notwendig, wird direkt zur Wiener Berufsrettung weiterverbunden. Ansonsten wird die zweckmäßigste weitere Vorgangsweise besprochen, vom Einsatz probater Hausmittel bis zur Empfehlung, eine Ambulanz oder am nächsten Werktag den praktischen oder Facharzt aufzusuchen.

Nur bei lebensbedrohlichen Erkrankungen, starken Blutungen, Ohnmacht, Herz- und Kreislaufstillstand oder nach schweren Unfällen wählt man sofort die Notrufnummer der Wiener Berufsrettung 144.

Gönnen Sie sich einen „D-Day“!

Bei einer Fahrt mit der Straßenbahnlinie D machen Sie in 44 Minuten ein geschichtsträchtiges Wien-Sightseeing der besonderen Art: von der Alfred-Adler-Straße im Sonnwendviertel vorbei am einstigen Südbahnhof (dem Landeplatz der ersten Gastarbeiter) und dem „21er Haus“ beim Quartier Belvedere (das „20er Haus“ war der Pavillon der Expo in Brüssel 1958), weiter vorbei am Schloss Belvedere (1955: „Österreich ist frei“), dem Hochstrahlbrunnen (Inbetriebnahme der Ersten Hochquellenleitung 1873), dann Goethe- und Schillerdenkmäler am Ring, das Weltmuseum in der Hofburg, der Heldenplatz und, gegen Ende der Tour, der Karl-Marx-Hof, mit dem Licht, Luft und Sonne in den kommunalen Wohnbau gebracht wurden.

diapresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/5252577/Ganz-Wien-in-44-Minuten

Lügen im Netz - Wie wir manipuliert werden

Wie Fake News, Populisten und unkontrollierte Technik uns manipulieren, erklärt Online-Expertin Ingrid Brodnig im neuen Buch

„Lügen im Netz“.

208 Seiten, Verlag Brandstätter, Juni 2017,

ISBN 978-3-7106-0160-6

Preis 19,90 €



**SCHLADMING
DACHSTEIN**

Schiurlaub im Appartement „Sasano“

Vom Carport in der Sonnenhangstraße erreichen Sie den überdachten Aufgang der Sie zum Eingang des Nichtraucher-Appartements auf Selbstversorger-Basis bringt. Elegant und modern ausgestattete Maisonette bestehend aus Vorraum, Wohnküche mit ausziehbarer Doppelcouch (160 x 200), 1 Schlafzimmer mit Doppelbett (180 x 200), 1 Schlafzimmer mit französischem Bett (140 x 200), auf Wunsch Gitterbett und Kinderhochstuhl, Badezimmer mit Badewanne mit Duschwand und WC, separates WC im Obergeschoss, Balkon, Terrasse.

Ausstattung:

Geschirrspüler, Kühlschrank mit Gefrierfach, Kaffeemaschine, E-Herd mit Backrohr, Toaster, Wasserkocher, Kabelfernsehen, CD-Player, Internetanschluss, Föhn, Geschirrspülmittel und -tabs, Geschirrtücher, Handtücher, Bettwäsche, Toilettenpapier usw. sind vorhanden und ebenso wie 1 Carport-Stellplatz im Preis inkludiert. Weitere Parkplatzmöglichkeiten gibt es in der Sonnenhangstraße.

Brötchenservice ist möglich. Die Mitnahme von Haustieren ist leider nicht erlaubt.

Schi-Infos:

- Appartement wenige Gehminuten vom Zentrum entfernt
- Gehweg auf den Sonnenhang, in ca. 10 Minuten zur Talstation „Planai“
- Citybus und Linienbus ins Zentrum wenige Schritte vom Haus entfernt
- mit Skipass Gratis-Skibus zwischen den Talstationen in 15 Min. Intervallen
- Ski-Depot mit Schuhheizung zu mieten in der Talstation „Planet Planai“
- Tiefgarage bei der Talstation Planai - mit Skipass gratis
- Ski Amadé <http://www.skiamade.com/de/winter/>
- 150 Pisten aller Schwierigkeitsgrade
- Funpark für Snowboarder - Boarder-Cross
- 60 km Langlaufloipe
- Nachtschilaf
- Après-Ski

Freizeitangebote und Events:

Gletscherschilaf, Rodeln (7 km), Schneeschuhwanderungen, Eisstockschießen, Pferdeschlittenfahrten, Adventmarkt in Schladming, Adventzauber in der Talbachklamm, Advent am Berg-Hochwurzenhütte, Ski Opening, 4.-6.1.2018 - „Planai-Classic“ für Automobile und Skilegenden, 23.1.2018 - „the nightrace“, Hallenbad „Erlebnisbad Schladming“ mit Sauralandschaft, Solarium, Massage, uvm...

Preis: € 590,- pro Woche / im Appartement „Sasano“, 8970 Schladming, Waldstrasse 120, (70 m² bis 6 Personen) inkl. Betriebs- Heiz- und Stromkosten
Preis exkl. Endreinigung € 100 / pro Aufenthalt, exkl. Ortstaxe a € 1,50 pro Tag / Person ab 15 Jahre

Buchungszeitraum: von 1. Dezember 2017 bis 7. April 2018

Buchungsanfrage: Frau Beate Orou

youunion-HG1 | Zelinkag. 4/3, 1010 Wien • t. 01/4000/83 714 • f. 01/4000/99/83 714
beate.orou@wien.gv.at • www.hgl.at

Fotos: HGL, Google maps



Gewerkschaft half gleich, als ich in Not war

Dass ihm die Gewerkschaft eines Tages aus größten Schwierigkeiten helfen würde, ahnte dieser Kollege damals, als Lehrling, noch nicht.



Angefangen hat es wie in unzähligen Familien. Wir waren jung und über beide Ohren verliebt. Dass wir heiraten und Kinder bekommen wollten, mussten wir nicht lange überlegen. Ich hatte schon zu dieser Zeit meinen interessanten Job in der Magistratsdirektion für Europa und Internationales und mit diversen Projekten und Delegationen zu tun. Anschließend ging es täglich in die Abendschule. Nächstes Jahr möchte ich die Matura absolvieren.

Es kam, wie es unausweichlich war. Irgendwann stellten meine Frau, die beim jetzt dreijährigen Kind zu Hause war, und ich fest, dass wir uns durch mein berufliches Engagement auseinandergelebt hatten. Wir trennten uns, aber ohne Rosenkrieg. Das Sorgerecht für den Kleinen teilen wir uns, und ich darf ihn jede Woche sehen.

Der Preis dafür, dass ich die Genossenschaftswohnung behalten konnte, war die Übernahme der Bedienung aller ausstehenden Kredite, und die monatlichen Kosten von 600 Euro sind für mich als jetzt alleinstehender Kanzleibediensteter am Beginn der Berufslaufbahn keine Kleinigkeit. Auf einmal explodierten die Ausgaben.

Damals, als ich bei der Stadt Wien als Lehrling zu arbeiten begann, war es selbstverständlich für mich, der Gewerkschaft beizutreten. Dass sie mir eines Tages aus größten Schwierigkeiten helfen würde, ahnte ich noch nicht. Aber als es mir wirklich schlecht ging, holte mich mein Dienststellenausschussvorsitzender Christian Römer innerhalb von ein paar Tagen aus der Patsche: HG 1-Vorsitzender Norbert Pelzer stellte das Geld für die Bezahlung meiner offenen Beträge, und die yunion _ Die Da-sein-gewerkschaft hat mich so unterstützt.

Es ist schon gut, Gewerkschaftsmitglied zu sein.
(Name ist der Redaktion bekannt.)

teamwork

Nr. 3/2017

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

SZ 02Z030516 S

DVR: 0046655